

KLEINES THEATER



B · R · Ü · H · L

1973

40 Jahre

2013





Sie suchen die passende Immobilie?
www.ksk-koeln.de
ist auch hierfür eine gute Adresse.

Im Handumdrehen zum Eigenheim. Die Baufinanzierung der Kreissparkasse.

Top-Konditionen. Individuelle Lösungen. Faire Beratung.

 **Kreissparkasse
Köln**
www.ksk-koeln.de

Ganz einfach: Erfüllen Sie sich Ihren persönlichen Traum vom Wohnen! Egal ob Sie kaufen, bauen oder umbauen wollen, wir stehen Ihnen in allen Fragen kompetent zur Seite. Von der Finanzierung über staatliche Förderungen bis zur Absicherung Ihrer Immobilie erhalten Sie alle Infos bei einem unserer Berater oder unter www.ksk-koeln.de im Internet.

Wenn's um Geld geht –  Kreissparkasse Köln.

Grußwort

Liebe Mitglieder und Fans des
Kleinen Theater Brühl e.V.,

40 Jahre Kleines Theater Brühl, das sind 40 Jahre Spiel-
freude auf den Brettern, die die Welt bedeuten! Es sind
auch 40 Jahre, in denen die Akteure vor und hinter den
Kulissen in 40 Produktionen ganze Generationen von
Brühlerinnen und Brühlern mit dem Bazillus Theatralis in-
fiziert haben.



Seit seiner Gründung am 5. September 1973 zunächst als Laienspielgruppe der VHS Kreis Köln und der ersten Eigenproduktion rund um fünf satirische Szenen von Ephraim Kishon ist das KTB zu einem nicht mehr weg zu denkenden kulturellen Faktor in unserer Kultur- und Erlebnisstadt geworden.

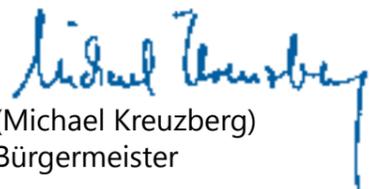
Keine Herausforderung ist den Thespi-Jüngerinnen und -Jüngern aus Leidenschaft zu groß. Sie trotzen dem rauen Wind der Kritiker ebenso wie dem strengen Diktat professioneller Regisseure und Schauspiel-Lehrer. Sie agieren auf der Bühne, unter Wasser und selbst hinter den Kochtöpfen! Sie stellen sich unterhaltsamen Kammerstücken und Revuen, Groteskem und Musikalischem (gewagte Tanzeinlagen inklusive), Kriminellem und Tragischem, den klassischen Wirren der Liebe ebenso wie der aktuellen Tagespolitik.

Und das wird vom Publikum wie auch der Kulturpolitik begeistert beklatscht: Als Empfänger namhafter Kultur- und Theaterpreise ist das KTB ebenso Werbe- und Sympathieträger unserer Stadt wie bei seinen Gastspielen auf nationalen und internationalen Festivals.

Aber vor allen Dingen sind sie ein Herzstück von uns, der Bürgerschaft Brühls! Sie zeigen uns seit vierzig Jahren mit jeder einzelnen Produktion, wie bunt und skurril, wie leidenschaftlich, humorvoll und tiefgründig das Leben sein kann. Und dafür danke ich Ihnen allen auf das Herzlichste, im Namen des Rates und der Verwaltung der Stadt Brühl, aber auch ganz persönlich!

Allen Mitgliedern des Vereins gratuliere ich daher gerne zum 40. Geburtstag des KTB und wünsche auch für die kommenden Jahre ...

Toi, Toi, Toi
Ihr


(Michael Kreuzberg)
Bürgermeister

Brühl, im Juli 2013

1973

Die Geburt
Pantomime-Seminar mit Milan Sladek



WIR FÖRDERN VOR ORT...

Mit über 120.000 Euro unterstützt die VR-Bank Rhein-Erft eG jährlich regionale Vereine, Institutionen sowie caritative Einrichtungen.

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

**EIN GEWINN
FÜR UNSERE REGION**
Die Genossenschaften

1974

Wie dieses Buch entstand

Als uns letztes Jahr an einem Mittwochabend während unseres wöchentlichen Treffens sehr plötzlich einfiel, dass das Kleine Theater Brühl (kurz: KTB) 2013 40 Jahre alt wird, kam als erstes der Gedanke auf: Das muss gefeiert werden!

Dann wurde der Gedanke an das 40jährige Bestehen aber erst einmal vertagt, denn erstens waren wir gerade mit der Produktion „Wintermärchen“ beschäftigt und zweitens war das Jahr 2013 ja noch weit, weit weg. Auch für mich ging es zunächst in erster Linie um die aktuelle Produktion, aber irgendwie hatte ich doch den Wunsch, zum 40. Geburtstag nicht einfach nur zu feiern, sondern auch etwas zu machen, das ganz konkret an die Geschichte des KTB erinnert.

Es traf sich gut, dass ich zu dieser Zeit begann, das Archiv des Kleinen Theaters neu zu sichten, aufzuräumen und zu digitalisieren. Und während ich im Wust von Papier, Fotos, alten Textbüchern, Merkzetteln, Bühnenplänen und Plakaten saß, stellte ich mir die Frage: Was verbindet ehemalige KTBler mit den heutigen KTBlern, was Zuschauer, Freunde und Förderer?

Zwei Gründungsmitglieder sind bis heute im Kleinen Theater aktiv: Inge Zettler und Kalle Pchalek. Alle anderen aktiven Mitglieder sind erst später dazu gestoßen, kennen also nicht die ganze Geschichte „unseres“ Theaters, sondern nur einen Teil davon. Aber es gibt auch Zuschauer und Freunde des Kleinen Theaters, die uns von Anfang an erlebten – oder eben erst später kennlernten. Was wäre also besser, als ihnen allen mit Plakaten und Bildern aus 40 Jahren und 43 Produktionen die gesamte Geschichte des Kleinen Theaters zu präsentieren!

40 Jahre sind eine lange Zeit, und ein Rückblick auf einen solch langen Zeitraum ist mit zahllosen Erinnerungen verbunden, vor allem an Menschen, mit denen man auf der Bühne stand oder die man als Zuschauer auf der Bühne erlebte.

Erinnerung, Menschen: das war ein guter Ansatz, und so reiften schließlich zwei Pläne parallel. Zum einen sollte mit einer Reihe von Plakaten eine Retrospektive mit Bildmaterial aus der gesamten Geschichte des KTB entstehen und in Brühler Geschäften ausgestellt werden. Zum anderen sollte

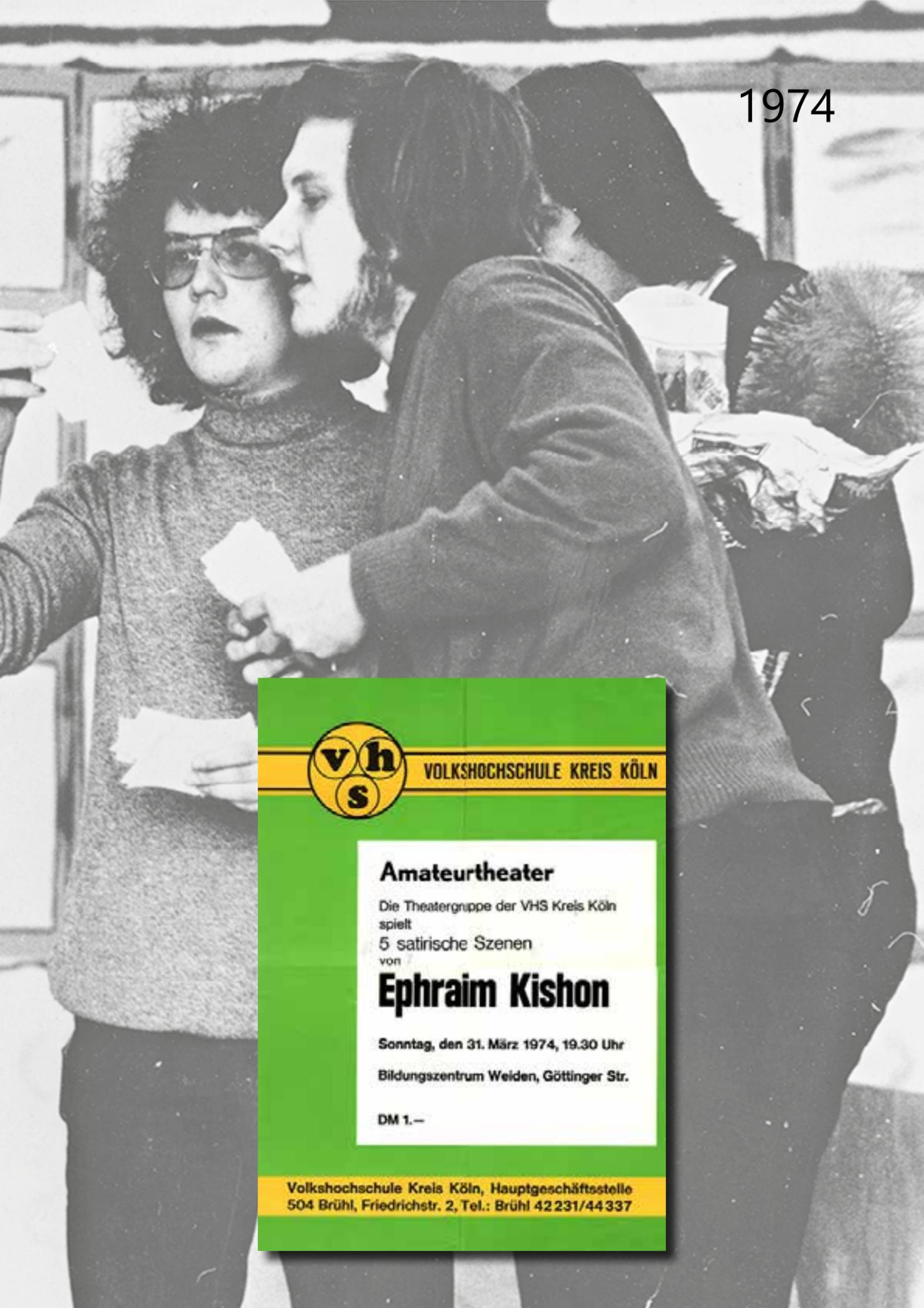
ein Buch vor allem an die Menschen erinnern, die für das KTB aktiv waren; dieses Buch sollte also ein Bilderbuch werden.

So haben Ingo Rehling und ich uns bemüht, zu jeder Produktion des KTB Bildmaterial zu finden, dies zu sichten und daraus auszuwählen. Was die Frühzeit des Kleinen Theaters angeht, stand uns Bildmaterial leider nur in eingeschränktem Umfang zur Verfügung. Zu einigen Produktionen gibt es gar kein Bildmaterial mehr beziehungsweise war von uns nicht mehr zu beschaffen. Aktuelles Bildmaterial ist, vor allem wegen der Digitalfotografie, natürlich in weit größerem Maße vorhanden.

Wir danken allen Fotografen, die unser Archiv mit ihrem Bildmaterial bereichert haben. Ohne sie hätte dieses Buch nicht entstehen können.

Wir wünschen allen, die dieses Buch in Händen halten, viel Spaß beim Blättern durch die Geschichte des KTB. Vielleicht ist es ja auch ein Blättern in den Bildern der eigenen Erinnerung.

Marco Reinhardt



vhs VOLKSHOCHSCHULE KREIS KÖLN

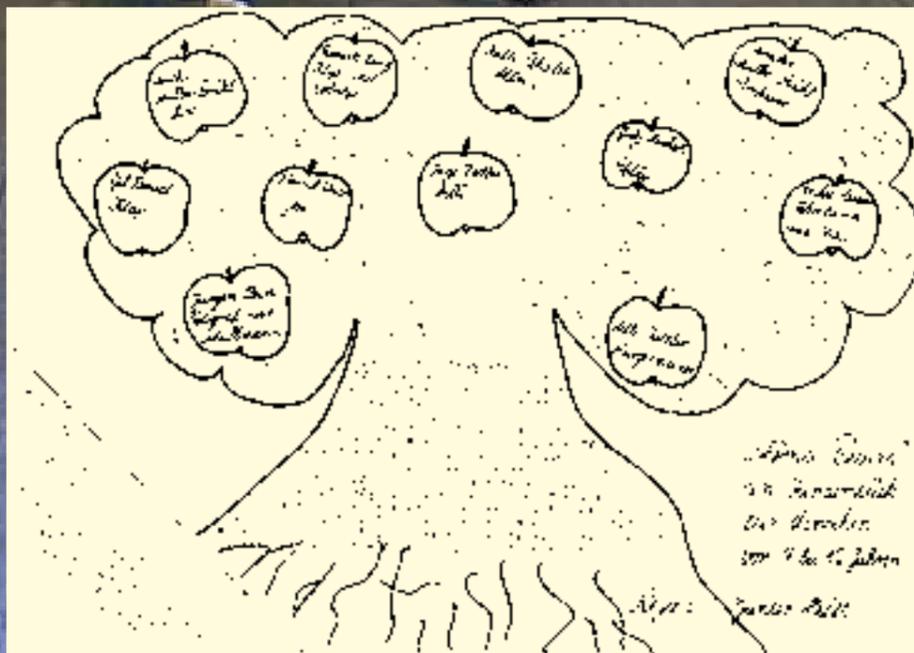
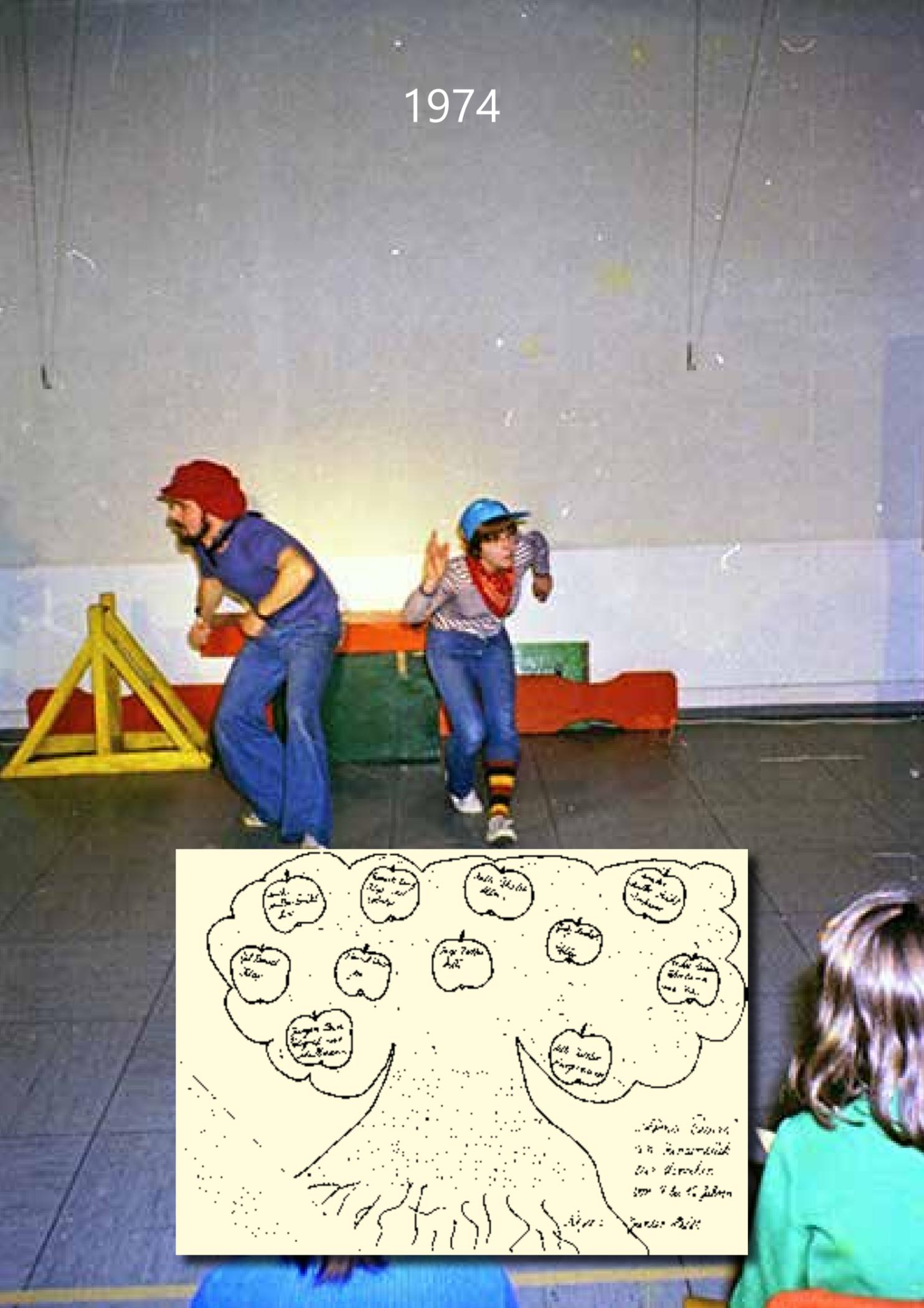
Amateurtheater
Die Theatergruppe der VHS Kreis Köln spielt
5 satirische Szenen
von
Ephraim Kishon

Sonntag, den 31. März 1974, 19.30 Uhr
Bildungszentrum Weiden, Göttinger Str.

DM 1.–

Volkshochschule Kreis Köln, Hauptgeschäftsstelle
504 Brühl, Friedrichstr. 2, Tel.: Brühl 42 231/44 337

1974



Aller Anfang war gar nicht sooo schwer!

Streng genommen gibt es das „Kleine Theater Brühl“ erst seit 38 Jahren. Denn im Herbst 1973 bildeten zunächst einmal etwas mehr als zwei Dutzend Theaterinteressierte den Teilnehmerkreis eines Kurses der Volkshochschule Rhein-Erft (damals noch VHS Kreis Köln). Ulli Zettler, damals Abteilungsleiter bei der VHS, hatte im Kursangebot der VHS „Grundlagen des darstellenden Spiels“ installiert. Als erster Dozent nahm der Pantomime Milan Sladek die Truppe unter seine Fittiche. Da aber klar war, dass man die erlernten Grundlagen auch schnell in einem Stück umsetzen wollte, firmierte die Gruppe bald als „Theatergruppe der VHS Rhein-Erft“. Unter diesem Namen wurden im Herbst 1974 fünf satirische Szenen aus dem „Blau-milchkanal“ von Ephraim Kishon in Eigen- bzw. Gemeinschaftsregie als erste Produktion vorgestellt. Da war die Gruppe schon auf 16 Personen geschrumpft, nachdem einige erkennen mussten, dass eine Theaterprobe auch Probenarbeit genannt wird. Außerdem war es nicht ganz ungefährlich. Bei den Proben zu dem Stückchen „Anästhesie“ fand eine Darstellerin, dass man sich vom pantomimischen Andeuten nicht vorhandener Dinge auch mal lösen müsse. Äther wollte sie in ihrer Rolle als Narkoseschwester zwar nicht einsetzen. Aber dem Patienten einen mit Brennspritus getränkten Wattebausch auf die Nase zu halten, war nur eine suboptimale Alternative.

Das Entlangtasten an imaginären Wänden, das Spiel mit unsichtbaren Vögeln und das Ringen mit nicht vorhandenen Gegnern, das Milan Sladek den Teilnehmern in dem VHS-Kurs vermittelte, war ihnen allen aber bald nicht mehr genug, und so übernahm 1975 der Kölner Schauspieler, Regisseur und Sprecherzieher Günther Hefft den Kurs, mit dem Ziel, den Mimen auch richtiges „Atmen, Gehen und Sprechen“ beizubringen. Und da die VHS beabsichtigte, auch in Pulheim einen solchen Kurs anzubieten, musste für die Gruppe auch ein neuer Name her, damit es nicht zu Verwechslungen im Rhein-Erft-Kreis (damals noch: Erftkreis) kam. „Kleines Theater Brühl“ setzte sich schließlich gegen „Die Hefftlinge“ durch.

Schon in der ersten Produktion unter seiner Regie schaffte es Günther Hefft, den beteiligten Amateurschauspielern (den Begriff Laiendarsteller schaffte er zumindest für das KTB ab) die Scheu zu nehmen, sich auch in ungewohntem Outfit auf

der Bühne zu bewegen. Ein Kritiker überschrieb seine Rezension von Marc Camolettis Komödie „Hier sind Sie richtig“ mit „Unterhosenparade im Jugendheimsaal“. Dass man von dem, was beim Golfen „Platzreife“ genannt wird, noch etwas entfernt war, hinderte das KTB ganz und gar nicht daran, mit diesem Stück aus dem Jugendheim auch in eine ausgewachsene Stadthalle zu wechseln. Nach Aufführungen vor begeistertem Brühler Publikum musste die Truppe in Kamp-Lintfort aber erstmals die Erfahrung machen, was es heißt, in einer Halle mit mehreren hundert Plätzen vor zwei zählenden Zuschauern zu spielen – und einem Hausmeister, der sich dazu gesetzt hatte, damit es nicht ganz so leer aussah. Nach diesem Erlebnis wurde die bis heute geltende Maxime aufgestellt, dass nur noch gespielt wird, wenn mindestens ein Zuschauer mehr im Saal sitzt als Akteure auf der Bühne stehen.

In dieser frühen Phase des KTB hatten viele Akteure noch viel Zeit, und daher konnte im selben Jahr noch eine zweite Produktion auf die Bühne gebracht werden. Mit dem Kinderstück „Alphons' Baum“ wandte sich das KTB an eine neue Zielgruppe.

Im Jahr 1976 packte Günther Hefft sozusagen den Stier bei den Hörnern und schlug vor, eine Revue in Angriff zu nehmen. Er fand es überhaupt nicht abwegig, dass Amateure, denen es nicht in die Wiege gelegt war, zu singen und zu tanzen (geschweige denn, dass sie das mal richtig gelernt hätten), das trotzdem auf der Bühne tun. Zur Überraschung aller gelang dieses Wagnis. „Die tollen Zwanziger“ wurde das erste Glanzstück in der Geschichte des KTB. Nach gefeierten Vorstellungen in Brühl reiste das KTB damit erstmals klopfenden Herzens zu einem Festival. Die „Göppinger Spieltage“ (heute: „Göppinger Theatertage“) zählten damals schon zu den renommiertesten Amateurtheaterfestivals in Deutschland, und die Truppe war sich nicht sicher, ob sie nicht vielleicht aus den vielen, teils schon sehr erfahrenen Gruppen, die sich dort immer bewerben, nur deshalb ausgewählt wurde, um dem Fach- und sonstigen Publikum zu zeigen, wie es geht, wenn sich eine junge Gruppe an einem ehrgeizigen Projekt verhebt.

Sollte das der Fall gewesen sein – dieser Plan ging jedenfalls nicht auf. Auch in Göppingen wurde das

1975

**kleines
theater
brühl**

theatergruppe
vhs erftkreis

**„hier
sind sie
richtig!“**

Komödie in drei Akten von
Marc Camoletti

KTB mit dieser Revue bejubelt und erhielt seine erste Einladung zu einem Gastspiel im Ausland, das im Jahr darauf nach Wien führte. Überhaupt waren „Die tollen Zwanziger“ das Stück, mit dem das Tingeln wirklich begonnen wurde. Dabei konnte man „die tollen Zwanziger“ durchaus doppeldeutig verstehen, denn die Mehrzahl der KTBler war damals in den zwanziger Jahren und tatsächlich ein bisschen verrückt. Wirklich vernünftig war es schließlich nicht, sich freitags mittags mit Sack und Pack in mehrere Autos zu setzen, um am selben Abend in Münsingen zu spielen, abends drauf in Balingen und nach einer weiteren Vorstellung am Sonntagabend in Holzelfingen schnurstracks durch die Nacht wieder heim zu brettern. Die Reiselust und die in der jungen Gruppe dazu noch reichlich vorhandenen zeitlichen Ressourcen sowie der Erfolg der Revue führten dazu, dass sich „Die tollen Zwanziger“ zu einem der meistgespielten Stücke des KTB mauserte.

Schon früh entdeckte man die Liebe zum Kontrast, und auf die flockige Revue folgten zwei Einakter von Arrabal über die blutigen Geschehnisse im spanischen Bürgerkrieg.

Scharf geschossen wurde auch im nächsten Stück, wieder eine aufwändige musikalische Produktion, die im Jahr 1978 geprobt und im Frühjahr 1979 Premiere hatte. Erstmals spielte in diesem Stück als Gast ein Ensemblemitglied des befreundeten Harlekin-Theaters aus Frechen mit. Mit „Prairie-Saloon“ konnte das KTB an den Erfolg der Revue anknüpfen und ganz langsam wuchs die Erkenntnis, dass musikalische Produktionen, nicht zuletzt durch die Mitwirkung hervorragender Musiker, die das KTB für sich gewinnen konnte, ein Genre war, dem man treu bleiben wollte.

Aber auf „Prairie-Saloon“ folgte erst mal im Jahr 1980 der Generalflop des KTB. „Racket Baby“ und „Auf hoher See“ von Slawomir Mrozek fielen beim Publikum durch und wurden nach drei Aufführungen abgesetzt. Abgesetzt hat sich nach dieser Produktion auch Günther Hefft, der sich entschlossen hatte, nach Ibiza umzusiedeln.

Der Verlust des erfahrenen und guten Regisseurs warf das KTB aber nicht zurück. Im Gegenteil. Anders als beim FC, der trotz regelmäßiger Trainer-

wechsel nicht in die Pötte kommt, folgte unter der Regie von Ulli Zettler ein sehr erfolgreiches Jahrzehnt. Die Truppe etablierte sich für etliche Jahre als Dauergast bei den Göppinger Spieltagen und erhielt dort im Jahr 1990 den Förderpreis des Landkreises Göppingen. Daheim war dem KTB bereits 1985 der Kulturpreis des Erftkreises verliehen worden. Wiederholt war das KTB Teil des Rahmenprogramms des Deutschen Familiengerichtstages in Brühl und entwickelte sich zum Publikumsmagneten, der eine Woche in Folge spielen konnte und immer ausverkauft war.

Kalle Pchalek

1976



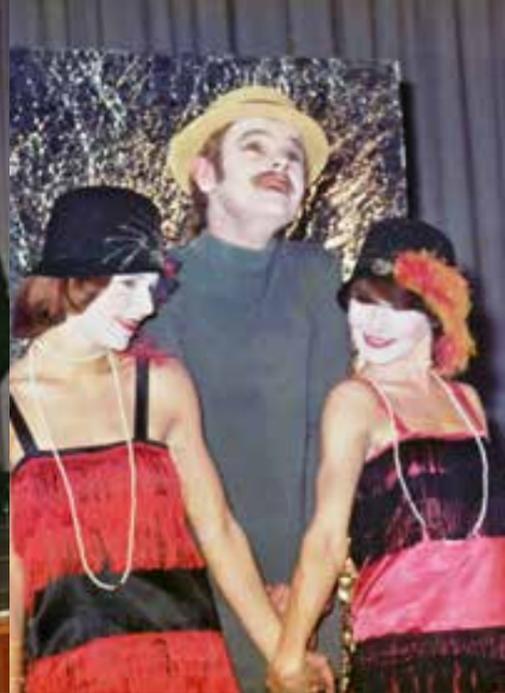
★ Inge Zittler Renate Lang Erika Rasquin Wilfried Kaul REGE Gönther Hoffl ★

★ MITWIRKUNDE: Maja Fromm Ulrich Zinke Bernd Weiss Karl Heinz Pichelik Gaby Henschert Michael Tugin ★

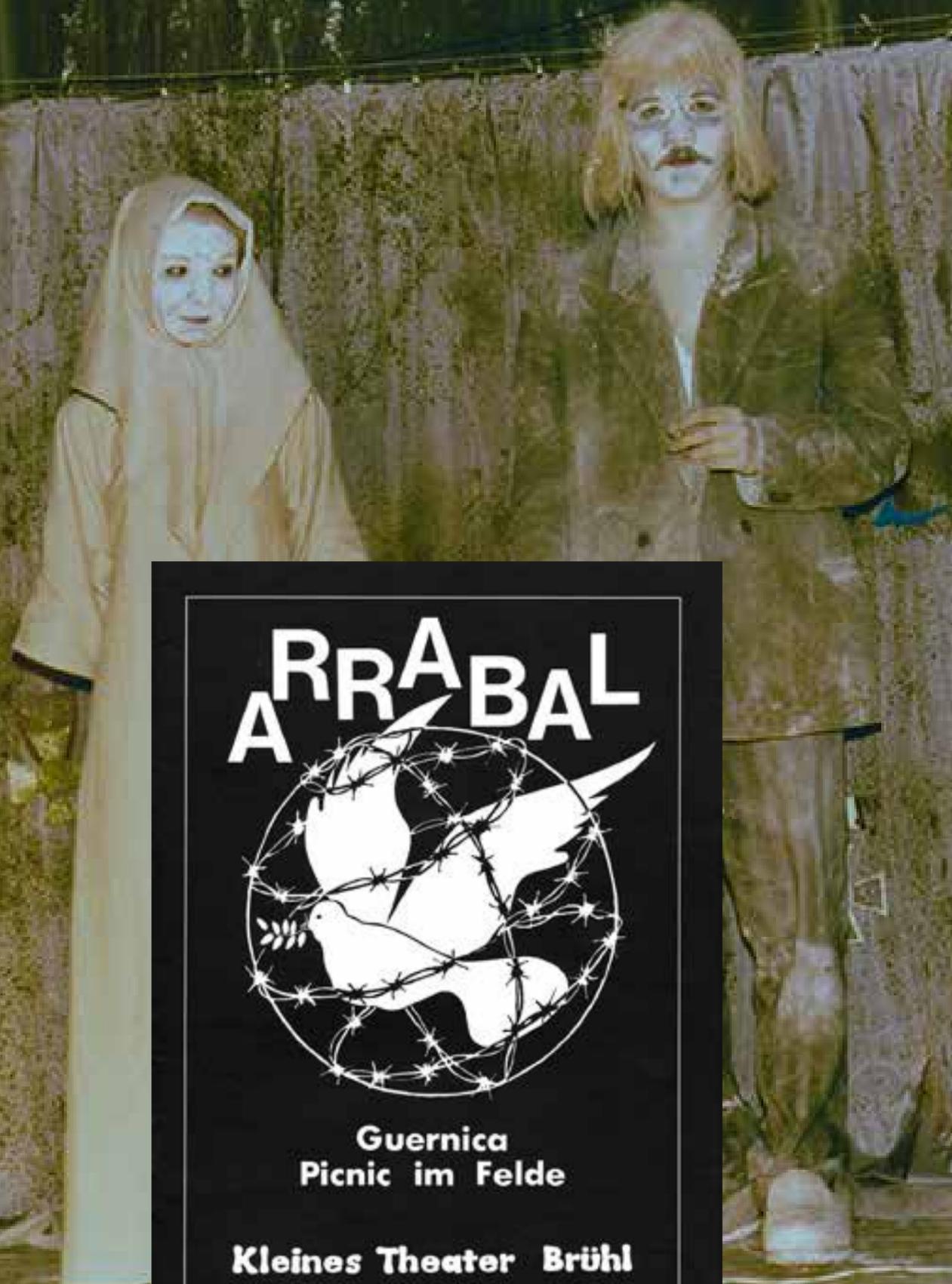
Revue

Die tollen Zwanziger

Kleines Theater Brühl



1977



ARRABAL



**Guernica
Picnic im Felde**

Kleines Theater Brühl

Der Traum vom Theater

Brigitte Müller war stellvertretende Kulturamtsleiterin und Leiterin der Kulturabteilung bei der Stadt Brühl. Bis zu ihrem Eintritt in den Ruhestand 1995 war sie daher maßgeblich an der Gestaltung des Kulturlebens der Stadt beteiligt. In dieser Zeit hat sie auch das KLEINE THEATER BRÜHL immer wohlwollend und unterstützend begleitet. Dafür sind wir ihr dankbar. Anlässlich unseres 40. Geburtstages erinnert sie an die Brühler Kulturveranstaltungen während ihrer Zeit bei der Stadt Brühl und damit gleichzeitig auch an die ersten 20 Jahre des KLEINEN THEATERS BRÜHL.

Ihr Mienenspiel spiegelt das, was sie in ihrem Buch liest. Ihr Lächeln wandelt sich zum leise glucksenden Lachen, mit dem sie ab und an gedankenverloren hochschaut. Ich sitze genau vor dieser Mitfahrerin im ICE nach Hannover und kann die Freude am Lesen im Buch miterleben. Aber wie viel schöner wäre es noch, wenn diese Literatur, in Bilder umgesetzt, sich vor uns auf der Bühne präsentieren würde und wir verbunden wären in der gemeinsamen Freude am szenisch umgesetzten Geschehen.

Den Traum vom Theater gibt es schon seit Urzeiten – den Traum, Freude und Trauer, Verführung und Trennung, Glaube und Macht aus Literatur in Bilder zu überführen, die die Menschen verbinden und zum Publikum werden lassen.

Die Theatergeschichte sieht den Ursprung des Theaters in den dionysischen Kultspielen der Griechen. Komödien und Tragödien wurden auf dem Marktplatz in Athen gespielt, und auf unseren Reisen bewundern wir noch heute die riesigen Theater der Griechen und Römer, die zigtausend Besucher anzogen. Im Mittelalter entwickelte sich das Theater weiter, nicht nur mit den großen Mysterien- und Passionsspielen, sondern es zogen auch Komödianten mit ihrem Karren durch die Dörfer und erfreuten mit ihren Farcen das mittelalterliche Publikum. Es folgten die Comedia dell'arte mit ihren hinreißenden Typen und das prunkvolle Theater an den Höfen der Fürsten. Auch zum Brühler Schloss Augustsburg gehörte wohl ein Theater, das ähnlich wie die Shakespeare-Bühne aus Holz gebaut war.

Die Bühne ist der Zauberort, wo das Wort in farbig gespielter Szene von Komödianten umgesetzt

wird und auf der die großen Gefühle genauso wie der zum Lachen herausfordernde Spaß scheinbare Wirklichkeit oder wirklich erscheinender Traum werden können. Ein Teil dieses Traums vom Theater wurde in Brühl vor 40 Jahren Wirklichkeit, als das KLEINE THEATER BRÜHL im Herbst 1973 gegründet wurde.

Die 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts waren insgesamt eine Zeit des kulturellen Erwachens, auch für Brühl. Es begann 1971, als der große und berühmte Sohn der Stadt, Max Ernst, anlässlich seines 80. Geburtstages im Rahmen vieler Ehrungen in Nordrhein-Westfalen seine Geburtsstadt besuchte und ihm zu Ehren das Max-Ernst-Stipendium eingerichtet wurde. Die Arbeiten der ersten Stipendiaten wurden 1976 in einer kleinen Ausstellung vorgestellt. 1972 wurde der Brühler Kunstverein gegründet, und nach und nach wurden viele neue kreative Möglichkeiten für künstlerische und kulturelle Aktivitäten geschaffen, so zum Beispiel die Brühler Malschule als Ergänzung zur schon bestehenden Jugendmusikschule. Deren Leiter, Albert Elbert, gründete den Brühler Oratorienchor, der sich mit seinem Repertoire aus klassischen Liedern der großen Zahl der traditionellen Brühler Chöre anschloss. Auch das europäische Engagement der Stadt entwickelte sich weiter. Zusätzlich zur Partnerschaft mit der französischen Stadt Sceaux wurde auch mit der englischen Stadt Leamington Spa eine Städtepartnerschaft begründet.

In Brühl nahm die Volkshochschule Rhein-Erft auf Initiative von Ulrich Zettler ihr Engagement für die Weiterbildung auf, und hier wurde das KLEINE THEATER BRÜHL „geboren“. Theaterspielen – Literatur umsetzen in Szenen und Bilder – wurde zum Einstieg in die farbige Bühnenwelt vom Drama bis zur Komödie, vom Krimi bis zum Musical und damit für Brühl und die Brühler zur Wirklichkeit, an der jeder Theaterbegeisterte teilhaben konnte und bis heute kann.

Das immer farbiger werdende kulturelle Spektrum in Brühl war, besonders auch im Hinblick auf den 700. Geburtstag der Stadt im Jahre 1985, inzwischen so spektakulär, dass sich ein großes und offenes Festival, der „brühlermarkt“, nicht mehr aufhalten ließ und 1977 mit einem bunten Kulturprogramm startete. Mit „Kultur für alle“ ist das Brühler Festival seitdem alljährlich im Sommer auf

1979



Prairie Saloon

Ein Western-Musical von Heinz Wunderlich
Musik: LOTAR OLIAS



Kleines Theater Brühl

Regie: Günter Hefft

Personen:

Jimmy	Ulrich Zettler
Claire	Renate Lang
Mrs. Pennywaler	Anne Krüpat
Judy, ihre Nichte	Inge Zettler
Lilli, Chansonette	Gaby Henschel
Skip	Kalle Pchalek

Butch	Theo Schwitzler
Panky, Borkeeper	Till Jonas
Sheriff G. Pearson	Allens Thelen
Doc	Peter Konrad
Indianerin	Kathleen Schroers
Am Piano	Max Fromm

Bühnenbild: Erwin Kropat
Technik: Joachim Kropat



1980



die Straße gegangen und hat versucht, in der Stadt und vor dem Schloss, aber auch im Schlosspark, eine farbige Bühne der kulturellen Möglichkeiten zu präsentieren.

So konnte man von Beginn an – und damals fast immer zum Nulltarif – Theater sowohl zum Bewundern als auch zum Mitmachen zu erleben. Der große und schon damals berühmte Pantomime Milan Sladek, der in Köln sein Pantomimentheater KEFKA gegründet hatte, trat in Brühl im neu entdeckten Innenhof des ehemaligen Franziskanerhofes vor hingerissenem Publikum auf. In gleicher Weise begeisterte das KLEINE THEATER BRÜHL mit der Revue „Die tollen Zwanziger“ auf der Bühne der Clemens-August-Schule. Das war nun schon die 4. Inszenierung der Brühler Theaterbegeisterten, die – noch unter der Regie von Günther Hefft – für diese Revue vom Bühnenbild über die Choreographie bis zu den Kostümen alles selber aussuchten, machten und spielten und damit die Theaterbegeisterung von der Bühne auf das hingerissene Publikum übertrugen. Seit dem Start des KLEINEN THEATERS BRÜHL wurde die Liebe der oben auf der Bühne agierenden Schauspieler und der ringsum helfenden und mitarbeitenden Beteiligten zum unten sitzenden Publikum und zurück immer größer und stärker. Das beweist nicht zuletzt das jetzt bevorstehende 40jährige Jubiläum, zu dem wir alle nichts als herzlich gratulieren können und alle, die dabei sind und dabei waren, aus vollem Herzen hochleben lassen wollen.

Anlässlich des 20. Geburtstages der Brühler Schlosskonzerte inszenierte Helmut Müller-Brühl, Gründer und Leiter des mit dem Schloss verbundenen großartigen Orchesters, 1978 ein internationales Barockfest auf Schloss Augustsburg. Im Rahmen des „brühlermarkt78“ zog ein aus begeisterten Brühlern bestehender barocker Festzug mitten durch die Stadt zum Schlosspark. Auf der riesigen Bühne, aufgebaut auf dem Parkweiher, traten die Mitwirkenden in barocken Kostümen mit professionell einstudierten Tänzen zur Barockmusik auf. Natürlich war auch das KLEINE THEATER BRÜHL dabei – als zierliche und bunte Gruppe der Comedia dell'arte.

Einen Sommer später lud der „brühlermarkt79“ zum Thema „Gaukler“ internationale Pantomimen, Puppenspieler und Komödianten ein, und neben

dem Holländer Rob van Reijn und Milan Sladek, neben dem Liedermacher Lutz Görner, neben dem damals startenden Circus Roncalli und vielen anderen trat natürlich auch das KLEINE THEATER BRÜHL auf. Als „Kneipentheater“ spielten und sangen die nun schon sehr bekannten Schauspieler im „Prairie-Saloon“. Unvergesslich bleibt für mich die farbige und musikalische Show mit Inge und Ulrich Zettler, Gaby Herchert und Kalle Pchalek, in der sie voll Schwung die Klapptür eines Prairie-Saloons, eingerichtet einmal in der Heider Schützenhalle und dann im Saal des Hotels Kurfürst, mit Bravour hin- und herschwangen.

Bei vielen Höhepunkten im brühlermarkt waren Mitglieder des KLEINEN THEATERS BRÜHL dabei. So traten Gaby Herchert, Micka Berboth, und Kalle Pchalek und der wunderbar kreative Musiker und Schauspieler Joachim Jezewski als Kleinkünstler und Moderatoren auf. Unvergesslich wurde die tolle Moderation zur Feier des 100. Geburtstags von Max Ernst 1991 vor dem Brühler Rathaus, in der Micka Berboth die große, nach dem Vorbild des Max-Ernst-Brunnens gezauberte Riesentorte ankündigte und mit der er das vom Max-Ernst-Gymnasium unter der Leitung von Willy Frommberger aufgeführte Straßentheater mit seiner Moderation begleitete.

Ein ganz besonderes Kleinkunstfest im „brühlermarkt86“ wurde zum Start eines dann regelmäßigen Kleinkunstprogrammes. Das gesamte Programm wurde von Brühlern auf die Bühne der „Galerie am Schloss“ gestaltet – und das mit einer hinreißenden Moderation von Kalle Pchalek, Micka Berboth und Joachim Jezewski. Esprit, Komik und witzige Darstellung rissen – wie immer – das strahlende und glückliche Publikum mit.

Ich wünsche dem KLEINEN THEATER BRÜHL weiter viel Spaß und Freude am Theater und freue mich auf den 40. Geburtstag und all das, was in den nächsten vielen Jahren noch folgen wird.

Brigitte Müller

1981



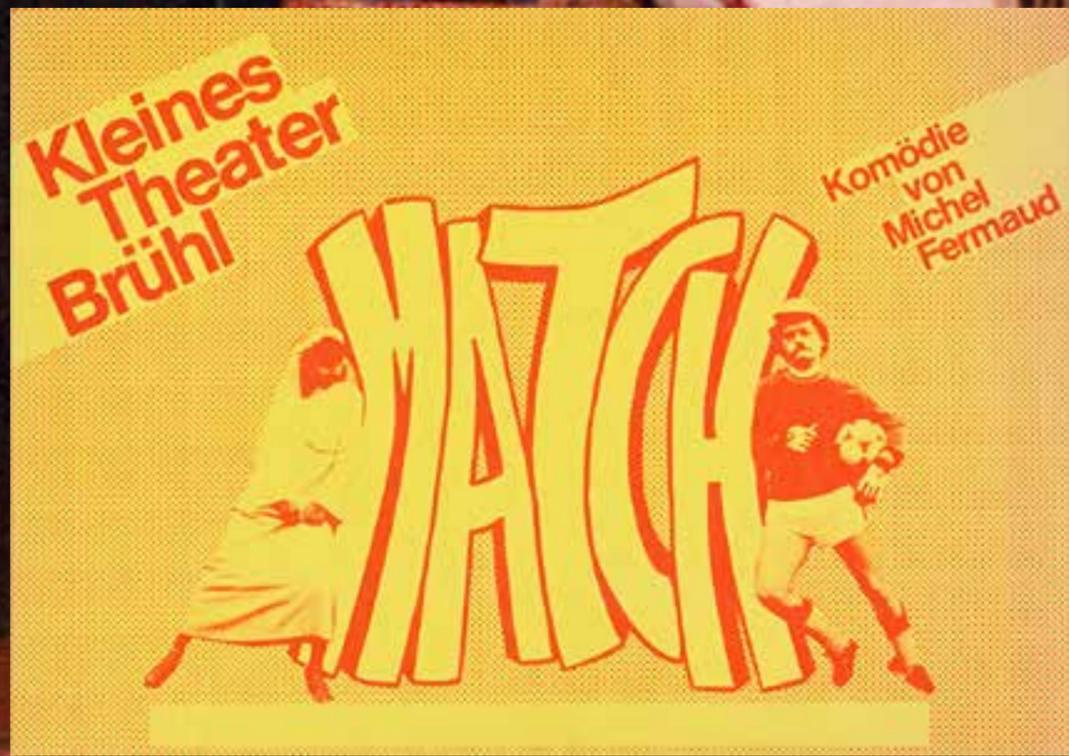
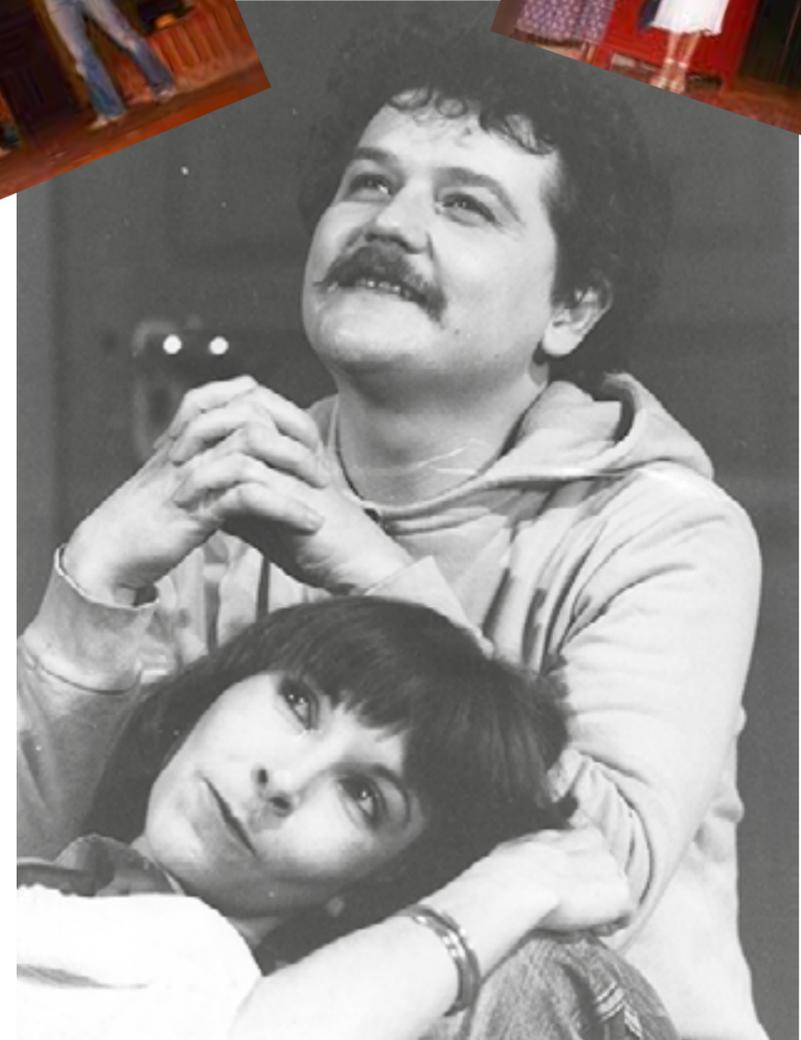
**Komödie
im Dunkeln**
von Peter Shaffer

**Kleines Theater
Brühl**

14. März 20.00 Uhr	29. März 15.00 + 20.00 Uhr	VHS	Eintritt: DM 6,-	Reservationsbüro: DW Brühl-Dr. An der Synagoge 2 Schillerstr. 1 5040 Brühl Telefon: 02131 3111-11
15. März 20.00 Uhr	4. April 20.00 Uhr	An der Synagoge 2	Sonder: Ansat, Studenten, Reduz. DM 4,-	
28. März 20.00 Uhr	5. April 15.00 + 20.00 Uhr	5040 Brühl		



1982



1983



8!!! 10 Jahre Kleines Theater Brühl 8!!!
Große Doppelveranstaltung 8!!!

Orpheus in der Unterwelt
 von Werner Finck
 Regie: Werner Finck

Neuheit! Doppel-Regie Neuheit!
 Über 13 Mitwirkende!
 Fantastische Knalleffekte!!!!

Das im gleichen Saal:
Großes Festkonzert
 Programmfolge:

1. Ouverture zu Orpheus in der Unterwelt
2. Flucht und Über auf den Rücken von Eros
3. Komus (Soleur Op. III 6-ter)
4. Das Ziel vom bösen Zeus
5. Der Tod und der Wächter
6. Die Ikonen
7. Über allen Sphären ein Ruh
8. Ausklang
9. Die Ikonen
10. Die Ikonen
11. Die Ikonen
12. Die Ikonen
13. Die Ikonen
14. Die Ikonen
15. Die Ikonen

Specials: Sinfoniker-Orchester

Um Regen Besuch bitten
 Die Direktion

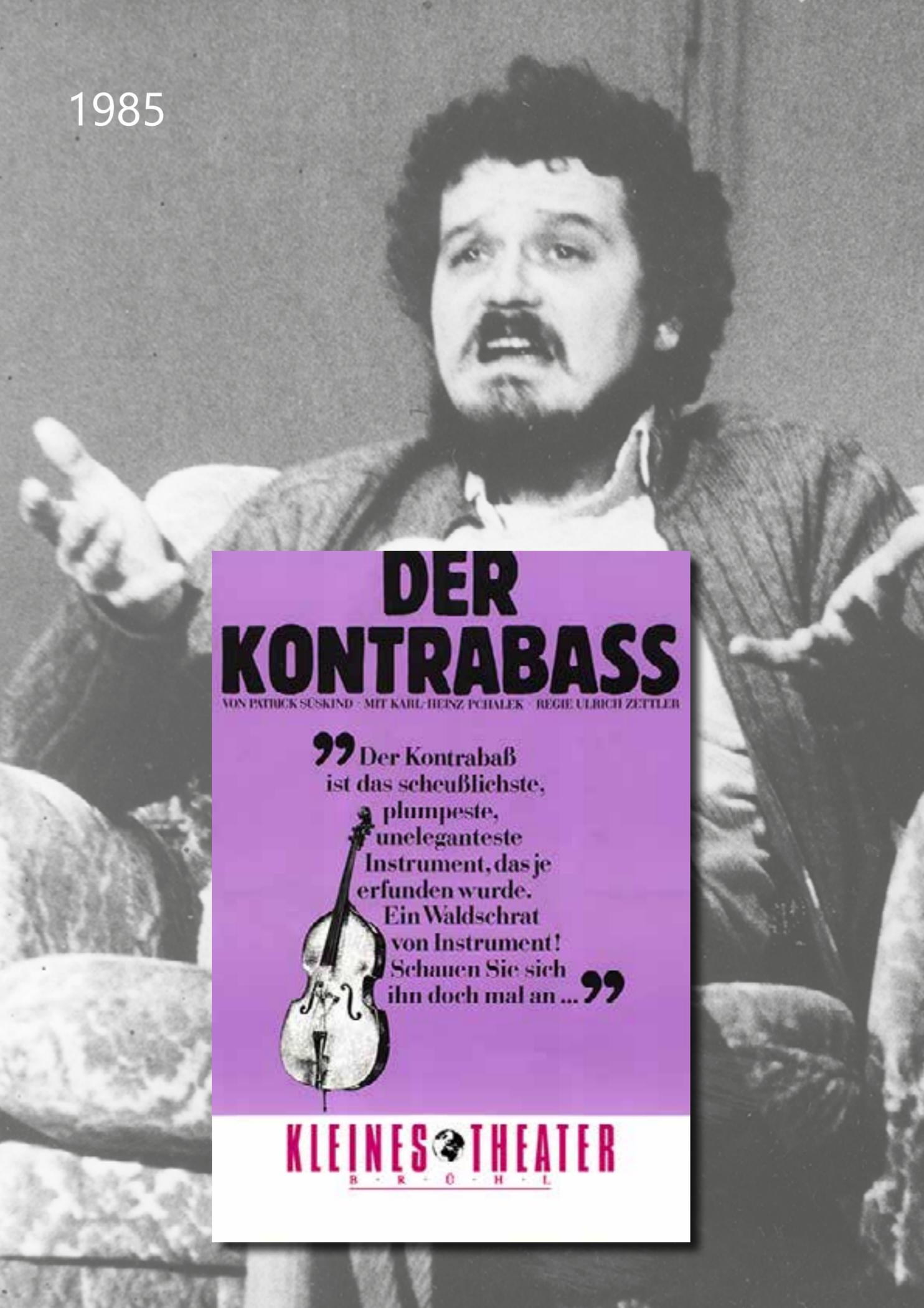
Empfehlen Sie uns bitte weiter!



1984



1985



DER KONTRABASS

VON PATRICK SÜSKIND - MIT KARL-HEINZ POCHALEK - REGIE ULRICH ZETTLER

„Der Kontrabaß ist das scheußlichste, plumpeste, uneleganteste Instrument, das je erfunden wurde. Ein Waldschrat von Instrument! Schauen Sie sich ihn doch mal an ...“



KLEINES THEATER
B - R - Ü - H - L



1986



**WAS
WIRD
HIER
GESPIELT?**

KOMÖDIE VON
MICHAEL FRAYN

KLEINES THEATER BRÜHL



„When I was young ...“

1981 hatte ich noch keinen Führerschein. 1981 war ich noch keine 17 Jahre alt. 1981 begann meine Geschichte mit dem Kleinen Theater Brühl (KTB), damals noch ohne „e.V.“.

Ich war Mitglied der Theater-AG meiner Schule und wollte mehr Theater spielen. Doch ich dachte: „Das Kleine Theater Brühl ist eine Nummer zu groß für dich!“ Dann ein Anruf einer ehemaligen Mitschülerin, deren Nachbarin beim Kleinen Theater war! Sie fragte, ob ich mir vorstellen könne, das „Peterchen“ in „Peterchens Mondfahrt“ zu spielen. Beim KTB! – KLAR DOCH !!!

Und so stiefelte ich an einem Mittwoch, der noch heute wöchentlicher „Treff-Tag“ der KTBler ist, zu meinen ersten Proben in die Volkshochschule an der Synagoge. Der Veranstaltungsraum dort war damals Probenraum, Aufführungsstätte und Domizil des Kleinen Theaters. Ich fühlte mich ziemlich unsicher und war dementsprechend nervös. Ich war das Kind, die anderen alle erwachsen. Nach diesem ersten Mittwoch durfte ich wiederkommen, und ich tue das bis heute. Das Einleben in die bestehende Gruppe war leicht. Alle waren nett zu mir. Sie nahmen mich zwar nicht ganz ernst, aber das wuchs sich mit der Zeit bei den meisten heraus. Ich fühlte mich wohl ... sauwohl! Ich durfte Theater machen. Meine Eltern waren froh, dass ich ein vernünftiges Hobby hatte, und das mit Leuten, die ein wenig älter und damit für sie vernünftig waren. Für mich waren sie unendlich viel älter, aber total interessant. Nach den Proben gingen wir alle zum „Griechen“ und nahmen noch einen Snack, einen Ouzo und das eine oder andere Bier. Die Nervosität, wie ich sie bei meiner ersten Probe empfand, beschränkt sich heute auf das Lampenfieber vor den Aufführungen.

1981 war das Kleine Theater acht Jahre alt und ich bemerkte sehr schnell, dass es jetzt schon eine Geschichte gab. Man hatte sich vom langjährigen Regisseur Günther Hefft getrennt, der

neue Profi-Regisseur probte an „Peterchens Mondfahrt“, und derweil hatte Ulrich Zettler mit einigen neuen Mitgliedern „Komödie im Dunkeln“ auf die Bühne gebracht. Ich durfte das Bühnenbild mit aufbauen, Karten abreißen und hinter der Bühne sein. Ich war dabei!

Der neue Regisseur, so lieb er auch schien, war das lebende Chaos. Eben noch war ich Peterchen, dann war ich ein Dorfpolizist – und dann war der neue Regisseur weg. Vielleicht aus der Not heraus inszenierte Ulrich Zettler mit Inge Zettler und Kalle Pchalek „Match“, und dann, 1982, begann das ganze Ensemble mit den Proben für „Orpheus in der Unterwelt“! Wir waren jung, voller Ideale, glaubten an uns, an das Publikum und an Brühl ... und sollten recht behalten. „Orpheus in der Unterwelt“ war der Auftakt, der absolute Durchbruch, für ein sehr erfolgreiches Jahrzehnt des Kleinen Theaters. Es war das erste Stück, das das Kleine Theater in der Galerie am Schloss zur Aufführung brachte, die noch heute unser Spielort in Brühl ist, wenn auch die Konditionen für deren Nutzung sich stark geändert haben.

Mit „Orpheus“ eröffnete das KTB im November 1983 die „Göppinger Spieltage“ (heute: „Göppinger Theaterstage“) und setzte Maßstäbe in der Theaterunterhaltung. Es landete ein Highlight nach dem anderen, 1984 „Ganz ohne Weiber“, eine 20er-Jahre-Revue, parallel dazu „Der Kontrabass“ von Patrick Süskind. Als erstes Amateurtheater in Deutschland spielten wir 1985 „Was wird hier gespielt“ von Michael Frayn, 1987 das völlig abgedrehte Stück „Genoveva – oder die weiße Hirschkuh“ von Julie Schrader und 1988 „Der eingebildete Kranke“ von Molière.

Genug der Statistik. Die Mitglieder des Theaters wurden zu einem eingeschworenen Team. Das Theater war nicht nur Hobby, sondern ein Lebensgefühl. Ich lernte neben meinen Aktionen auf der Bühne auch für das Leben. Beim Bühnenbau machte ich meine Erfahrungen mit dem Akkuschauber, ich lernte, gerade-

aus mit der Nähmaschine zu agieren, machte meine ersten Versuche als Regieassistent und blieb doch in der ganzen Zeit immer nur „der Kleine“. Ich machte Abitur, absolvierte meinen Zivildienst und begann zu studieren. Die Konstante in meinem Leben blieben immer das Kleine Theater Brühl und die Menschen, die das Theater waren – wir alle.

Nostalgie? Vielleicht ein wenig, aber die 1980er waren in der Geschichte des Kleinen Theaters Brühl eine Zeit voller Highlights. Wir spielten zweimal im Jahr eine ganze Woche vor meist ausverkauftem Haus. Wir tourten wie die Weltmeister im nahen Umkreis und auch weit, ganz weit weg. Die Theaterfestivals in Göppingen und Paderborn zählten zu festen Terminen, aber wir fuhren auch nach Bozen. Gegen Ende des Jahrzehnts verlief es ein wenig so wie in Bryan Adams´ Song „Summer of 69“: „Jimmy quit and Joey got married ...“. Die Zeiten änderten sich, und die Mitglieder des Kleinen Theaters änderten sich auch. Aus beruflichen oder privaten Gründen verließen einige das Theater; die einen heirateten, die anderen zogen weg, wieder andere hatten was Neues vor. So wie die einen gingen, kamen aber andere, und das bot auch die Chance, Neues zu versuchen und anzugehen. Nein, nicht neues Theater, aber anderes Theater. Das Kleine Theater hatte mit den Stücken „Genoveva oder die weiße Hirschkuh“ und „Der eingebildete Kranke“ zwei aufwändige Ausstattungstücke auf die Bühne gebracht. Nach etwas ruhigeren Stücken wie „Seeskapade“ von Edward Albee und „Scherenschnitt“, einem Krimi von Paul Pörtner, wagte sich das Theater schließlich an eine technische Herausforderung, und zwar 1991 mit der 50er-Jahre-Revue „Die falschen Fuffziger“. Die Revue war nicht nur technisch mit Tonmischpult, E-Piano, sechs Mikrofonen etc., sondern auch ausstattungs-mäßig ein Kraftakt. Mit dem darauffolgenden Stück „Mirandolina“, frei nach Carlo Goldoni (in einer Übersetzung von Antje Cibura und Ulrich Zettler), beschritt das KTB 1993 erstmals das Terrain des Erlebnistheaters. Es gab nicht

nur Theater, sondern auch Gastronomie mit Käse und Wein. 2008 sollte diese Idee mit Hilfe von Hobby-„Meister“-Koch André Bach mit „Theater in fünf Gängen“ zum kulinarischen Theatertreffen führen.

1993 wurde das Kleine Theater 20 Jahre, und wieder sang Bryan Adams „Jimmy quit and Joey got married ...“. Es gab erneut starke Umbrüche. Viele Mitglieder verließen das Theater, so auch der Gründer und langjährige Regisseur Ulrich Zettler. Neue Wege mussten gefunden und beschritten werden, und nach langen Jahren inszenierte dann eine Profiregisseurin beim Kleinen Theater Brühl. Gisela Olroth-Hackenbroch brachte das „Nur-Frauen“-Stück „Bernarda Albas Haus“ von Federico Garcia Lorca auf die Bühne, nicht zuletzt, weil es zu diesem Zeitpunkt im KTB einen akuten Männermangel gab.

Das ist jetzt 20 Jahre her. Von den Gründungsmitgliedern des KTB sind nur noch zwei aktiv dabei. Ich bin zwar kein Gründungsmitglied, aber einer der wenigen, der seit 1981 konstant die Geschichte des Kleinen Theaters Brühl miterlebt hat. Ich habe Höhen und Tiefen miterlebt – und erlebe sie weiter mit. Bis zur Mitgliederversammlung im Januar 2014 bin ich beauftragt, den Verein zu organisieren, als 2. Vorsitzender – etwas, an das ich 1981 nicht im Traum gedacht hätte. „Der Kleine“ ist jetzt schon ziemlich groß und hat noch immer Spaß auf und hinter der Bühne.

Marco Reinhardt

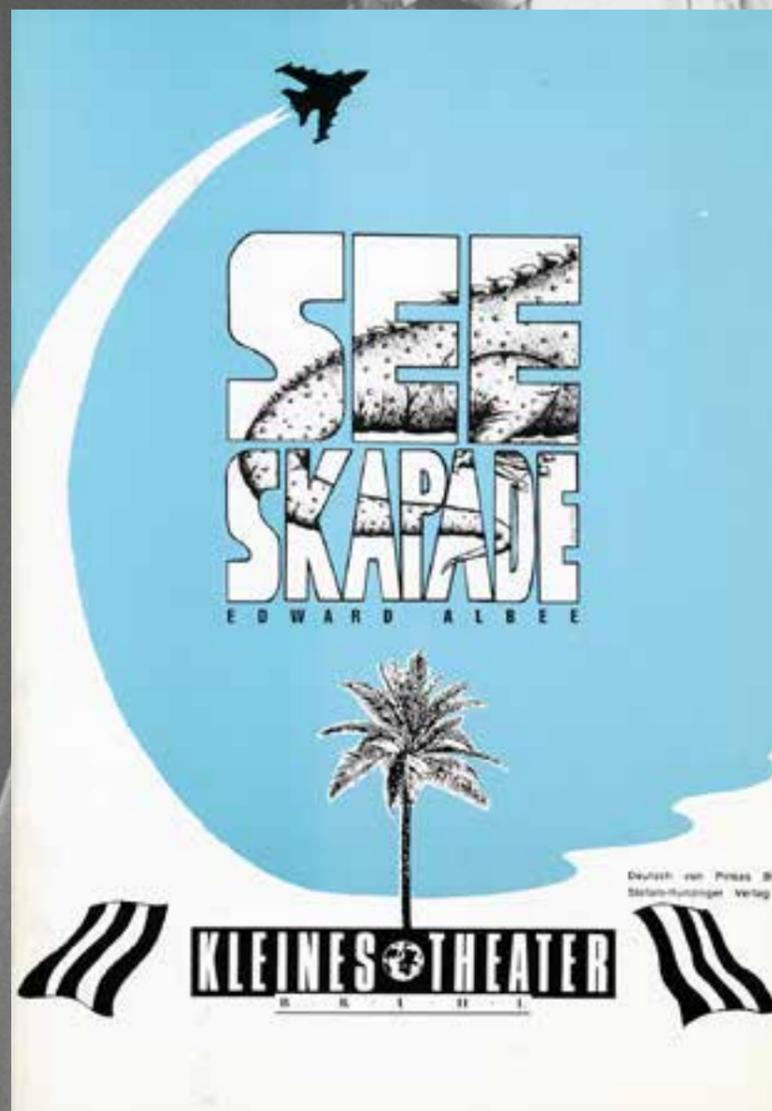
1987



1988



1989



Kleines Theater - Große Klassiker

Theatermenschen sind notorisch eitel – das gilt für nicht professionell arbeitende Bühnen ebenso wie für die großen Stadttheater. Diese Eitelkeit kann sich auf ganz unterschiedliche Arten zeigen: Schauspieler wollen gemocht werden und reagieren leicht gereizt, wenn sie fürchten müssen, sich auf der Bühne unvorteilhaft zu präsentieren. Der Regisseur, der ganz dramatisch den Handrücken an die Stirn legt und stöhnt: „So kann ich nicht arbeiten!“ ist ein bekanntes Klischee. Und das Ensemble in seiner Gesamtheit legt größten Wert darauf, dass Sorgfalt, Mühe und künstlerischer Anspruch seiner Inszenierungen auch von Außenstehenden sowohl erkannt als auch anerkannt werden. Während im allgemeinen Sprachgebrauch die Begriffe „Laienbühne“ und „Amateurtheater“ fast vollständig synonym verwendet werden, reagieren Theateramateure schnell pikiert, wenn man sie als Laien bezeichnet: Während Laienbühnen angeblich lediglich den Anspruch erheben, ihre Arbeit in den Dienst der Pflege von Geselligkeit zu stellen (etwa im Rahmen des Sommerfestes des Schützenvereins oder auf der Weihnachtsfeier der Dorfjugend), geht es den Amateuren immer um Kunst und Qualität. Wo Laien sich über das durchaus ernst gemeinte Lob freuen können, dass sie sich „so viel Text“ haben merken können oder auch stolz sein dürfen, wenn die Cousine oder der Patenonkel nach der Aufführung staunen: „Dass du dich das traust – vor so vielen Leuten!“, da reagieren Amateure verschnupft. Denn die eigentliche Leistung, die im Spiel erkennbare Auseinandersetzung mit den Konflikten einer Figur oder die oft in Komödien auftretende hintergründige Parodie auf veraltete Theaterkonventionen, wird in einer solchen „Kritik“ noch gar nicht gewürdigt.

Ich selbst bin auf diese feine Unterscheidung zwischen Amateuren und Laien bei meiner ersten Teilnahme an den Göppinger Spieltagen 1988 hingewiesen worden. Es war das Jahr, in dem ich beim KTB angefangen hatte - als Thomas Diafoirus in Ullrich Zettlers Inszenierung von Molières „Der eingebildete Kranke“. Hatte der Schwerpunkt in der bisherigen Arbeit (mit wenigen Ausnahmen) auf Boulevardkomödien und Musicals gelegen, so war dies die erste Produktion eines Stückes aus dem Feld der literarischen Klassiker. Damit soll allerdings nicht gesagt sein, dass es die erste „anspruchsvolle“ Produktion des KTB gewesen

wäre: Zum Amateurtheater hatte sich die Gruppe bereits spätestens in den 80ern entwickelt mit ebenso sorgfältig wie souverän inszenierten und aufwändig ausgestatteten Produktionen wie der Revue „Ganz ohne Weiber“ oder Michael Frayns mittlerweile modernem Klassiker „Was wird hier gespielt?“ (auch heute noch unter dem Titel „Der nackte Wahnsinn“ erfolgreich), wofür ein mehrstöckiges Bühnenbild gebaut worden war, das in wenigen Minuten gedreht werden konnte, um dem Publikum zu zeigen, welche Tragödien sich während einer Aufführung hinter den Kulissen abspielen können. Der „Molli“ war somit weniger von dem Wunsch getragen, etwas „Besseres“ zu machen, als vielmehr etwas „Neues“ und „Anderes“. Die Kontinuität in der Arbeit bestand darin, den etwa 300 Jahre alten Stoff ebenso leichtfüßig und unterhaltsam auf die Bühne zu bringen wie die moderneren Textvorlagen der vorangegangenen Produktionen. Molières Dialoge waren für diesen Zweck eigens neu übersetzt worden, gespickt mit einigen wohl dosierten Modernismen, welche das Original augenzwinkernd ironisierten, ohne es allzu plump zu verraten.

Mit dem Erfolg des „Eingebildeten Kranken“ war - ohne dass wir es damals hätten ahnen können - dem Kleinen Theater eine neue Sparte erschlossen worden. Auf der Suche nach Stücken konnte sich der Blick nun zeitlich und thematisch weiten: 1993 folgte Carlo Goldonis Komödie „Mirandolina“ (ebenfalls unter der Regie von Ullrich Zettler) und 1994 Federico Garcia Lorcás „Bernarda Albas Haus“, eine Produktion, die aus einem langfristig angelegten Schauspieltraining unter Leitung der Schauspiellehrerin und Regisseurin Gisela Olroth-Hackenbroch erwachsen war. Mit dieser „Frauentragödie in spanischen Dörfern“, wie Lorca selbst sein Stück untertitelt hatte, waren wir ein besonderes Wagnis eingegangen - riskierten wir doch erstmals die Abkehr von Unterhaltung und Komödie und trauten uns an einen psychologisch schwereren Stoff, der von den Darstellerinnen ein besonders hohes Maß an Einfühlungsvermögen, Konzentration und Präzision verlangte.

Die Arbeit in einem Amateurtheater ist gerade deswegen so befriedigend, weil sie aufgrund des selbst gestellten Anspruchs immer wieder auch eine Herausforderung ist: Man ist einfach nicht bereit, sich mit halben Sachen zufrieden zu ge-

1990



**SCHEREN
SCHNITT**

Ein
KRIMINALSTÜCK

H

KLEINES THEATER
BRÜHL

28. und 29. September, 20.00 Uhr
Galerie am Schloß, DM 9.- / erm. 7.-
Vorverkauf: Brühl-Info, Bücherstube Köhl,
Naturkostladen, Tee-Ecke

ben, sondern strebt immer danach, die gerade anstehende Arbeit so gut wie möglich zu erledigen. Der Spaß an der Sache bemisst sich immer auch an der künstlerischen Qualität des Ergebnisses. Andererseits hat man auch eine Menge Freiheiten: Da das Spiel eben nicht dem Broterwerb dient, darf man bei jeder neuen Aufgabe, die sich anbietet, fragen, ob man sie auch gerne angeht. Kein Schauspieler kann zu einer bestimmten Rolle gezwungen werden, keinem Regisseur wird eine Inszenierung aufgedrängt. Die Entscheidung für eine neue Produktion wird in der Gruppe gemeinsam getroffen, eine positive Entscheidung ist immer auch ein großer Vertrauensbeweis an diejenigen, die sich zur unmittelbaren Mitarbeit in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern auf, vor und hinter der Bühne bereit erklären. Für dieses Vertrauen war ich in der Vergangenheit ganz besonders dankbar, als ich 1996 den Vorschlag machte, Shakespeares Komödie „Zwölfte Nacht oder Was Ihr Wollt“ zu inszenieren. Die Erfahrung der vorangegangenen Jahre hatte uns sicherlich Mut gemacht, endlich mal ein Stück des klassischen Dramatikers schlechthin präsentieren zu können. Aber da war auch der Respekt vor Shakespeares zuweilen gedrechseltem und bilderreichem Blankvers. Am Ende stand eine Inszenierung, mit der wir erneut versuchten, Vertrautes mit Neuem zu mischen.

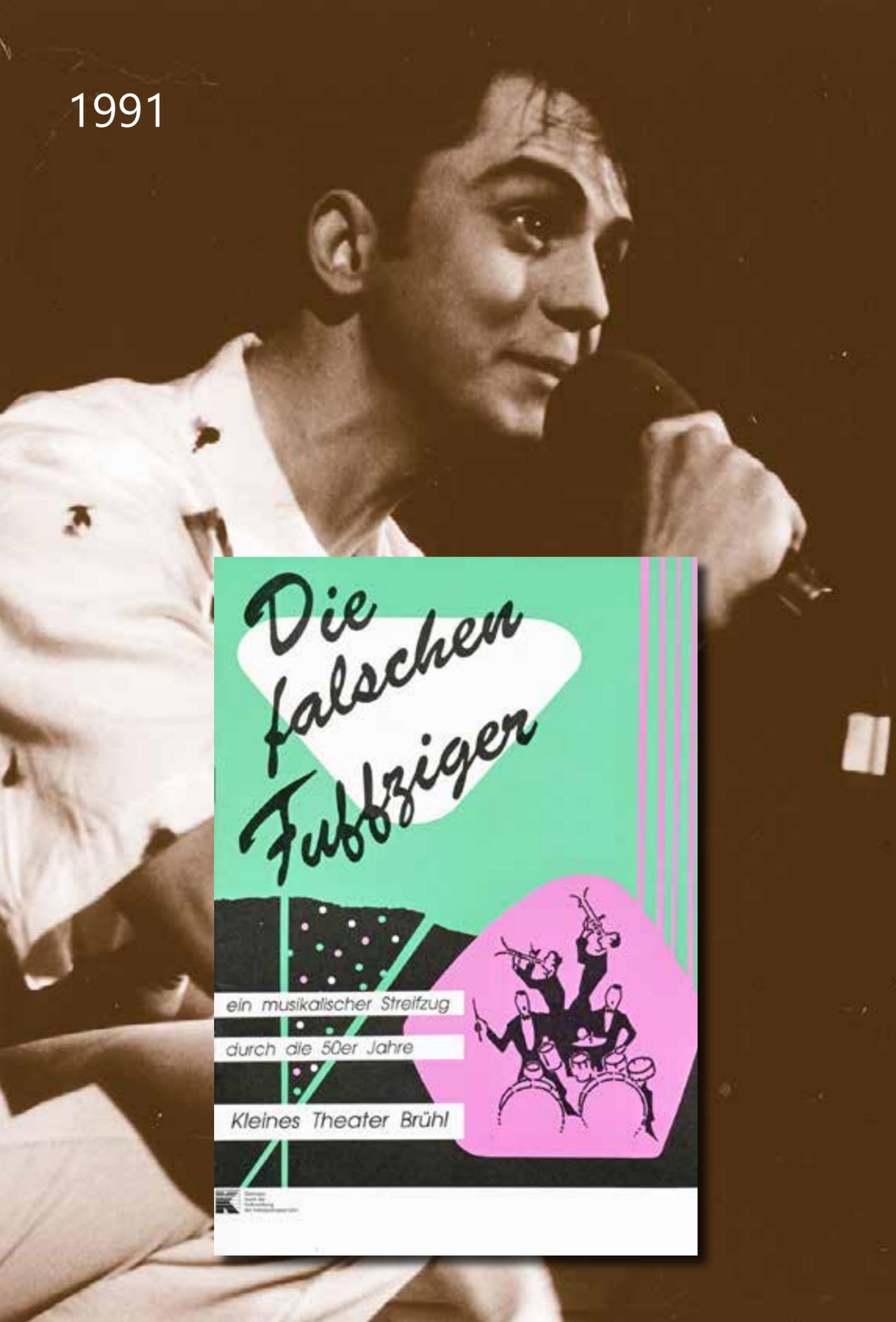
ist aber auch die Schwierigkeit, ein hinreichend großes Stammpublikum zu halten: Jede nur mäßig besuchte Vorstellung wirft die Frage auf, wie sich das Interesse (potenzieller) Zuschauer für unsere Arbeit aufrechterhalten und ausbauen lässt. Aber auch das gehört am Ende wohl zur Arbeit eines um Anspruch und Zuspruch gleichermaßen bemühten Amateurtheaters: Die Bereitschaft, Risiken einzugehen, Neues zu wagen und zu entdecken und auf Veränderungen in einer sich stets wandelnden Gesellschaft angemessen zu reagieren.

Andreas Schlenger

Rückblickend kann man vielleicht sagen, dass ab Mitte der 90er Jahre Vielfalt in der Auswahl der Stücke und in der Wahl der Darstellungsformen immer mehr zum charakteristischen Merkmal unserer Arbeit geworden ist: Der Wechsel zwischen modernen Komödien (wie z. B. „Butterbrot“ (1994), „Ab jetzt“ (1999) oder „Ping Pong“ (2011)), Kinderstücken und Musicals („Du bist in Ordnung, Charlie Brown“ (2005)), literarischen Klassikern („Das Kaffeehaus“ (2003), „Das Wintermärchen“ (2012)) und zuweilen schwer einzuordnenden, eher schon experimentellen Formen (angefangen mit dem Improvisationsprogramm „48 Sätze und ein Stück“ (1998) und zwei Jahre später z. B. „Salzwasser“) ist mittlerweile kein Zufall mehr, sondern Selbstverständlichkeit.

Ein interessanter Nebeneffekt dieser Vielfalt im Angebot ist, dass wir mit neuen Produktionen immer auch ein zumindest zum Teil neues Publikum ansprechen können. Nicht zu leugnen

1991



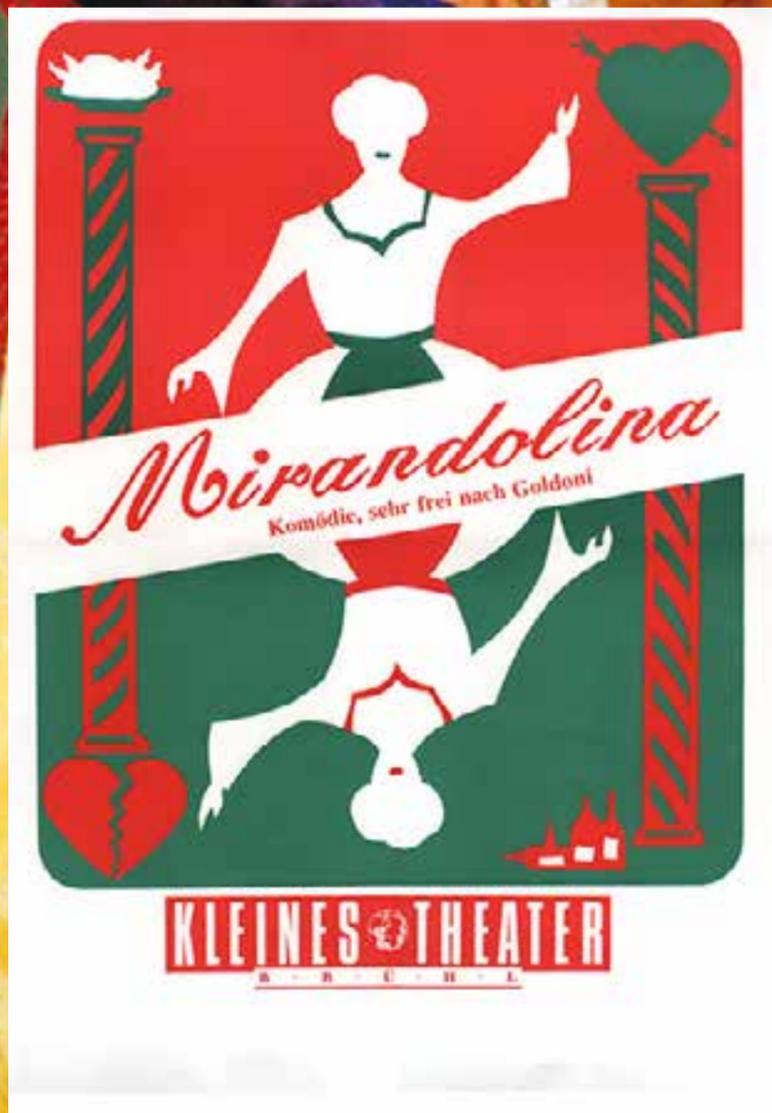
Die falschen Jubziger

ein musikalischer Streifzug
durch die 50er Jahre

Kleines Theater Brühl



1993



1994



Kleines Theater Brühl
**BERNARDA ALBAS
HAUS**
Federico Garcia Lorca



Frauentragödie
in spanischen
Dörfern

deutsche Fassung:
Enrique Beck

Regie:
Gisela Olroth-Hackenbroch



1994



Butterbrot

Kleines Theater Brühl

Ein Spiel von Gabriel Baryll

Regie: Andreas Schlenger



1996



**KLEINES THEATER
BRÜHL**



ICH BIN BEGEISTERT

Eine echte englische
Geisterkomödie
von Noel Coward

Regie: Micka Berboth

Premiere 11. Mai 1996
weitere Vorstellungen 12.-18. Mai (außer Montag)
Galerie am Schloß 20 Uhr 12,- / 8,- (erm.)
Vorverkaufsstellen: brühl-info, Bücherstube Köhl Kölnstraße, Tee-Ecke, Naturkostladen



1997



William Shakespeare **Zwölfte Nacht**
oder *Was Ihr Wollt*



Eine
Komödie

Kleines Theater Brühl

Premiere 24. Mai 1997
weitere Vorstellungen 25. - 30. Mai
Galerie am Schloß 20 Uhr 15,-/10,- DM
Vorverkaufsstellen: brühl-info, Buchhandlung Köhler, Tee-Ecke, Naturkostladen

Übersetzung und Regie: Andreas Schlenger



1998



KLEINES THEATER
BRÜHL

**48 Sätze
und ein Stück**

Premiere 20.9.1998
Weitere Vorstellungen 21.9. - 25.9.1998

20 Uhr
Galerie am Schloß,
DM 12,-/erm. 8,-

Vorverkauf: brühl-i.ifo, Buchhandlung Köhl - Kölnstraße,
Tee-Ecke, Naturkostladen

Was ich endlich einmal sagen wollte

„Die ganze Welt ist ein Theater!“

Schon seit frühester Kindheit wurde ich mit dieser Tatsache konfrontiert. „So ein Theater ...!“ seufzte mein Vater, wenn er an der weiblichen Übermacht zu Hause verzweifelte, die aus meiner Mutter, der Mutter meiner Mutter, meiner Schwester und mir bestand.

In der Schule gab es ebenfalls Theater – positives, weil unser Deutsch-Prof. eine Theater-AG einführte, negatives, wenn ich an meine schulische, vor allem mathematische, Schulkarriere denke. Beziehungen zum anderen Geschlecht, Beruf, Umzüge ... Theater, Theater und nichts als Theater! Wen wundert es da, dass dieser vorgezeichnete Lebensweg mich schließlich zu diesem einzigartigen, liebenswerten Trüppchen theaterbegeisterter Menschen geführt hat – dem Kleinen Theater Brühl!

Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie ich mich aufgeregt und möglichst vorteilhaft der damaligen KTB-Runde präsentierte. Phonetisch klang das ungefähr so: „Griaß Euch, oiso, i bin di Gabi und spüü irrsinnig gearn Theata. In da Schui hob i scho bei vüü Sachn mitgspüt – hob oiso scho einige Erfoarung!“ Zufrieden und mit meinem strahlendsten Lächeln blickte ich erwartungsvoll in die Runde. „ - - - !!!???“ Lauter konnte eine verblüffte Menschenmenge nicht schweigen – hatte ich doch glatt vergessen zu erwähnen, dass ich Vollblutösterreicherin bin! Die Fassungslosigkeit der Truppe wurde nur durch meine Zähigkeit, entstanden durch den unbändigen Willen, auf der Bühne stehen zu wollen, übertroffen. Obwohl mir damals viel Gegenwind entgegenschlug, bin ich tapfer in jeder Mittwochsversammlung aufgekreuzt und habe hart trainiert, um meinen österreichischen Dialekt in deutschähnliche Bahnen zu zwingen. Trotz beinhardter Kritik, die nicht immer den Genfer Konventionen für Menschenrechte entsprach, ist es mir gelungen, bei „48 Sätze und 1 Stück“ mitspielen zu dürfen!

Seit damals sind einige Jährchen vergangen. Meine härtesten Kritiker (vor allem „-innen“) haben das KTB längst verlassen, mein österreichischer Dialekt hat sich in der Zwischenzeit zu einem kalkulierbaren Risiko abgeschliffen und wurde sogar als „stilistischer Stilbruch“ in unserem letzten Shakespeare-Stück eingesetzt! Längst fühle ich mich als voll akzeptiertes Mitglied unserer Truppe und setze mich – wie alle anderen Verschworen auch – mit ganzem Herzen für unser Theater ein. Zufrieden sitze ich in der etwas verrückten und immer engagierten Runde, bereit, mich für ein neues Projekt einzusetzen. Ein Meisterwerk entsteht ja nicht einfach durch bloße Rederei. Wir stecken viel Zeit, Geduld und natürlich auch Ehrgeiz in unsere Projekte.

Ich vergleiche die Entstehung eines Stückes immer mit einem Hausbau. Erst einmal wird geplant – eine sehr beliebte und ausführliche Angelegenheit beim KTB. Hat man den Architekten und die Arbeiter – sprich den Regisseur bzw. die Mitspieler – gefunden, kann es endlich losgehen! Dann wird der Rohbau angefertigt – die einzelnen Szenen werden gestellt.

Anschließend wird verputzt, das heißt für uns Text lernen (na ja, wenigstens in Bruchstücken) und sich die Szenenabläufe merken. Nun beginnt der Ausbau – der schönste und schwierigste Teil beim Theaterspielen. Die Charaktere der Figuren werden herausgearbeitet, das Stück zu einem eigenständigen, dynamischen, lebenden Kunstwerk geformt. In dieser Phase werden die Mitspieler zu einem konspirativen Haufen, in dem ein hingeschleuderter Satz wie „Ein Schluck muss noch für Maggie bleiben!“ tiefe, bedeutungsschwere Blicke und Kommentare nach sich zieht.

Ist das Haus nun fertig gebaut, werden natürlich Schönheitsmaßnahmen getroffen. Das heißt im übertragenen Sinne, dass der Regisseur hier ein Türchen einbaut, dort ein Gärtchen pflanzt und vielleicht doch noch eine Szene ändert ... Der Leser, der bis dahin

1999

KLEINES THEATER
BRÜHL

ab jetzt
ein Stück
von Alan Ayckbourn

Regie
Micka Berboth
Axel Gehring

Premiere
26.09.1999
weitere Vorstellungen
28.09. - 2.10.1999
20.00 Uhr
Galerie am Schloss

Vorverkauf
brühl-info
Buchhandlung Köhl
(Kölnstraße)
Naturkostladen
Tee-Ecke

Eintritt
DM 15,00
ermäßigt DM 10,00

durchgehalten hat, wird unschwer erkennen können, dass ein Stück NIE, aber auch wirklich NIE „fertig“ ist – es ist eher eine dynamische Ansammlung von Struktur und Idealismus, immer bereit für Änderungen und Neuinterpretationen.

Mein Herz gehört Euch, und ich bin stolz darauf, ein Teil von unserem Verein zu sein! Nichts wünsche ich mir mehr, als uns und natürlich Sie, unser treues Publikum, noch viele Jahre lang mit unseren Aufführungen erfreuen zu können.

Dann kommt die Premiere!!! Allein dieses Wort ruft in mir ein beunruhigendes Ziehen in der Magengegend hervor. Natürlich haben wir monatelang auf diesen Moment hingearbeitet, Wochenenden für Proben und Bühnenbild geopfert, akribisch geplant, gelernt, geprobt, aber irgendwie rückt eine Premiere trotzdem viiiiiel zu früh näher und – ... ist mir schlecht ... noch fünf Minuten bis zum Auftritt, und ich hab´ den ganzen Text vergessen ... bevor wir anfangen, muss ich aber noch mal auf´s Klo... WARUM TUE ICH MIR DAS BLOSS AN ???

Tja, des woars, wos i amoi sogn woit!

Gabriele Kauka

Eine nervliche Zerreißprobe, von der auch alle Angehörigen der Beteiligten ihre eigenen Geschichtchen erzählen können!

Deshalb kommen wir nun zum schönsten und nicht unwesentlichsten Teil der ganzen Sache – dem Applaus! Nass bis auf die Knochen und erschöpft, weil man sich die Seele aus dem Leib gespielt hat, steht man selig lächelnd in einer Art Trance am Bühnenrand, verbeugt sich und hört, wie sich das Publikum freut und klatscht. Sofort sind die beinharte, monatelange Knochenarbeit, eventuelle Differenzen, Verzweiflung, Anstrengung, Lernen und das verflixte Lampenfieber vergessen. Ja, liebes Publikum, durch diese wunderbare, einfache, rhythmische Bewegung Ihrer Handflächen aneinander können Sie diesen verkleideten Haufen auf der Bühne, die Helfer hinter der Bühne und an den Pultflächen für Ton und Licht – kurz: alle Beteiligten am Gesamtwerk „Stück“ – innerhalb von Minuten glücklich machen. Es stimmt, der Applaus ist das Brot des Künstlers, der Lohn aller Mühe, egal ob Amateur oder Profi!

Liebe Mitglieder des Kleinen Theaters Brühl!

2000



KLEINES THEATER BRÜHL

salz wasser

von conor mcpherson
mit einer Einführung von christopher roos und rachel woel
 mit
 tarik bayraktutar
 axel gehring
 andreas schlenger
 regie
 joachim m. jezewski

premiere
 9. november 2000
 weitere aufführungen
 10.11. bis 15.11.2000
 galerie am schloss • 20.00 uhr
 vorverkauf
 5*+*** Oslo • tee-ecke
 naturkostladen • köhl (kölustrasse)
 eintritt
 DM 15,00 • erm. DM 10,00
<http://www.kleinstheaterbruehl.de>



2001



KLEINES THEATER
B · R · Ü · H · L

Doppel- fehler

Komödie in 2 Akten
von Barry Crayton
in der Fassung von Thomas Mende

mit
Beate Beier · Ingo Rehling
Regie
Micka Berboth

Premiere
26. Mai 2001
weitere Aufführungen
27. Mai und 29. Mai bis 2. Juni

Galerie am Schloss
jeweils 20.00 Uhr (am 2. Juni auch 15.30 Uhr)
Eintritt DM 18,00, erm. DM 12,00
(zuzügl. Vorverkaufsgebühr)

Vorverkauf
brühl-info · Uhlstraße 1 · Tel. (02232) 79-345

www.kleinstheaterbruehl.de



2002



sterben und sich selbst noch ähnlich sein, ist zuviel verlangt

KLEINES THEATER
BRUNNEN

**King Kongs
Töchter**

von Theresia Walser

Premiere 24.05.2002
weitere Aufführungen
25.05, 26.05. und 29.05. - 01.06.2002
GALERIE AM SCHLOSS * jeweils 20.00 Uhr
Eintritt € 10,00 + € 6,00 (orm.)
Vorverkauf: brühl-info * Uhlstr. 1
50321 Brühl * 02232-79345



2002



Wie ich zum KTB kam

Monika Nicolaj:

Nach viel passiver Beschäftigung mit Musik und Literatur wollte ich endlich einmal selber aktiv werden. Bei der Suche im Internet nach Theatergruppen in Brühl erschien sofort die Seite des KTB. Auf eine Email an Ändy bekam ich die Antwort: „Ja, wir treffen uns immer mittwochs. Am besten, du kommst einfach mal vorbei.“ Gesagt, getan. Da gerade – es war Herbst 2009 – die Proben für „Lantana“ von Andrew Bovell auf Hochtouren liefen, konnte ich nur bei den Proben zuschauen. Aber hier lernt man schon eine Menge. Bei einer der Aufführungen kam nun mein erster großer Einsatz: Garderobe. Auch bei Auf- und Abbau und Transport des Bühnenbildes konnte ich helfen.

Bei der nächsten Produktion, „Ping Pong“ von Michael Frayn, im Jahre 2010 durfte ich als Regisseurin eines Einakters schließlich auch künstlerisch aktiv werden, aber auch hier wieder wie viele andere das Bühnenbild schleppen und aufbauen. 2011 mischte ich bei der Tontechnik für das Kinderstück „Urmel aus dem Eis“ mit.

Dann kam der große Tag. 2012 fiel die Entscheidung, „Das Wintermärchen“ von William Shakespeare aufzuführen. Mir kam die großwahn-sinnige Idee: „Da mache ich auch auf der Bühne mit“. Und ich durfte. Nur ahnte ich nicht, was das bedeutete: Kölsch reden, tanzen, singen. Nach anfänglicher Angst vor der eigenen Courage stellte ich fest, dass es mir Spaß machte.

Was reizt einen nun daran, einen Großteil seiner Freizeit freiwillig in einem kleinen Theater zu verbringen und Requisiten treppauf, treppab zu schleppen, Texte zu lernen und was nicht alles sonst noch zu tun? Es gibt so viele Einsatzmöglichkeiten – in der Technik, beim Bühnenbau, beim Spielen etc. Näher kann man am Theater nicht sein. Arbeiten fallen genug an, und wenn dann noch lauter nette Leute dabei sind: Was will man mehr!

Ich bin jetzt seit Herbst 2009 dabei und glaube nicht, dass ich 40 Jahre Mitgliedschaft noch erreichen werde. Aber egal, es macht einfach soviel Freude!

Monika Wilk:

Es begab sich im Herbst 1979. Die Bretter, die die Welt bedeuten, riefen durch die VHS in Brühl. Meine Freundin Claudia und ich fühlten uns berufen, unter einigen anderen. In der Clemens-August-Schule fand das statt, was heute neudeutsch „Casting“ genannt wird.

Also stellten sich alle vor und wollten sich selbstverwirklichen. Plötzlich, eine Stimme, drei Reihen hinter uns: Ein Mann! Ich sagte zu Claudia: „Wer ist denn da hinten?“ Es war Jo, damals Leiter der VHS in Erftstadt – sehr aufmüpfig, voller neuer Ideen, der angekündigt hatte, den letzten Tag seiner Dienstzeit mit einer Gasmaske zur Arbeit zu gehen.

Ich verliebte mich auf der Stelle in ihn und er sich (Die Liebe hol's ...) auch in mich. Der damalige Regisseur Günter Hefft bewies das für einen Theatermenschen typische Gespür und ließ uns prompt zusammen proben. Da ich von allem so überwältigt war, hatte ich bald Tränen in den Augen. Aber Jo nahm mich einfach in den Arm. Alles war gut.

Bald hatte ich eine kleine Rolle in „Racket Baby“ und meine Liebe zum Theater entdeckt. Claudia leider nicht. Und Jo? Naja, er ging zurück nach Düsseldorf.

Aber die Liebe für das KTB bleibt mir bis heute.

2003



2003

KLEINES THEATER
B · R · Ü · H · L

Das Kaffeehaus

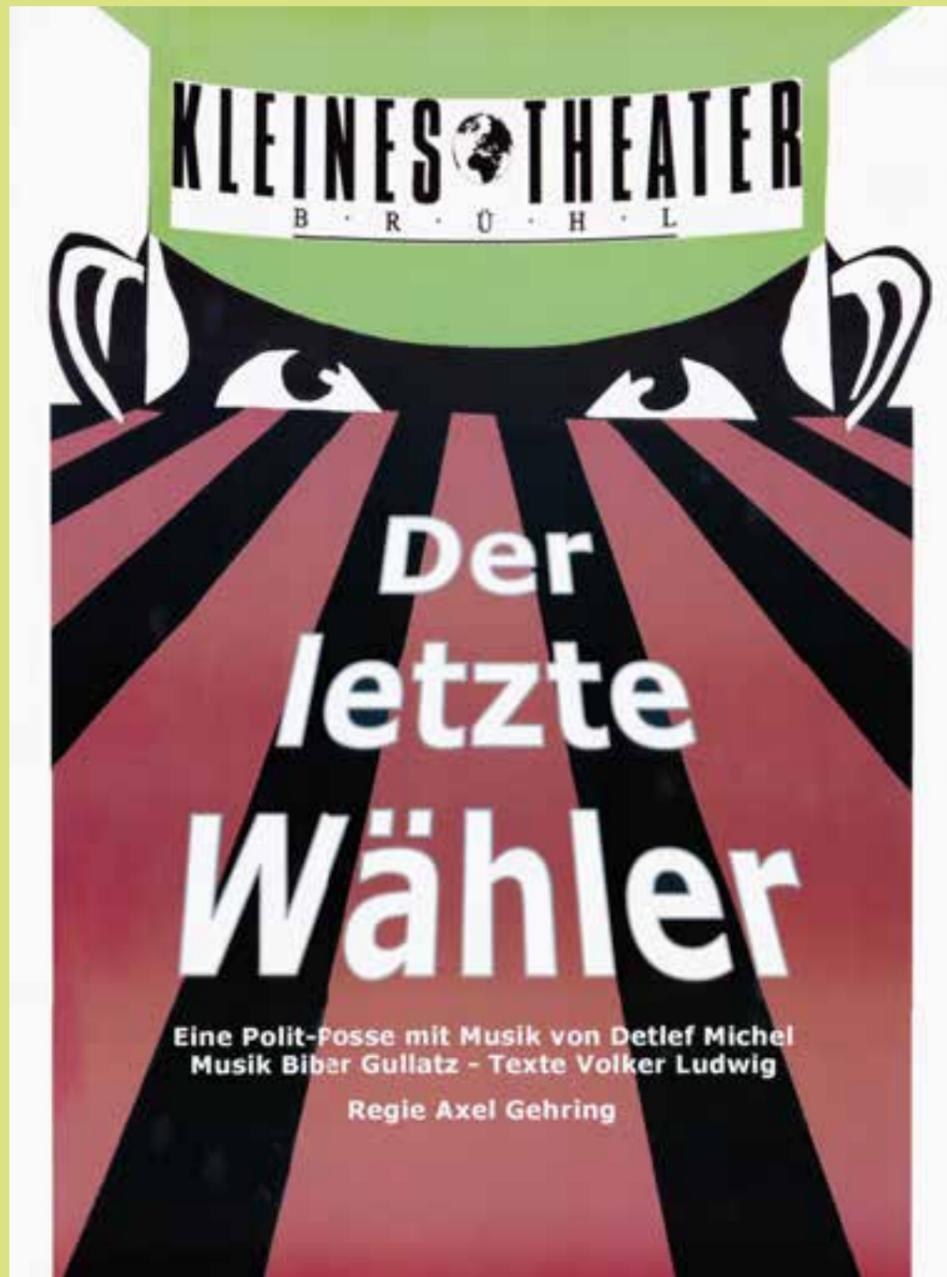


ein rasantes Stück frei nach Carlo Goldoni
Regie Axel Gehring

mit vielen Darstellern und einem Orchester,
Musikern und Liedern
sowie einem Chor und einem Livorkeiter...



2004



Wie ich zum KTB kam

Julia Koch:

Kreativität und Abwechslung bewegten mich schon während meiner Schulzeit. Im (Schul-) Alltag kleine Szenen zu spielen, gefiel mir sehr. Doch sobald ich die Wörter „Bühne“ oder „Auftritt“ hörte, machte ich spontan einen Rückzieher. Die Angst stand mir immer im Weg, und es störte mich, dass mir Theaterspielen in den Proben so viel Spaß machte, ich es dann aber nicht über mich bringen konnte, auch vor einem Publikum zu spielen.

Nach einem Aufenthalt in Australien und viel Zeit zum Nachdenken wollte ich es endlich anpacken, meine Angst zu überwinden. Eine Tante erzählte mir, dass ihre Freundin früher beim Kleinen Theater Brühl (KTB) Theater gespielt hätte und ich dort mal vorbeigehen sollte. Das tat ich dann auch.

Im Sommer 2010 trat ich somit das erste Mal durch die kreativen Tore des KTB. Die Menschen dort empfingen mich sehr herzlich und offen. In den kleinen Raum kamen nach und nach immer mehr Leute hinein, die sich begrüßten und umarmten. Die Heterogenität der Gruppe war ersichtlich, und bei diesen so unterschiedlich wirkenden Personen wunderte ich mich ein bisschen über die Herzlichkeiten, die untereinander ausgetauscht wurden. Alter, Geschlecht und andere persönliche Merkmale schienen in diesem Verein eher eine große Chance zu sein. Aber trotz dieser Unterschiede hatten sie eines gemein: die Leidenschaft für das Theater!

Ich blickte zu Beginn nicht wirklich durch, wie das Ganze organisiert wurde und wer welche Rolle in dem Verein spielte, doch das störte mich nicht weiter. Nach ein paar Wochen, in denen ich schon überlegte, ob ich es zeitlich überhaupt schaffen würde, regelmäßig dabei zu sein, fragte mich einer der Schauspieler, der mir nur als „Ingo“ bekannt war, ob ich in der nächsten Produktion eine Rolle übernehmen wolle. Der Auftritt sei im November. „Oh Gott!“ sagte ich zu mir selbst, doch zu Ingo sagte ich: „Ja, gerne!“

Die nächste Zeit stellte mich auf die Probe. Diesmal konnte ich keinen Rückzieher machen. Genau so hatte ich es mir aber auch vorgenommen. Mich selbst zu zwingen - dadurch, dass ich für mein Tun

innerhalb der Gruppe verantwortlich war. Die Probenzeit und alles was damit verbunden war, machte mir sehr viel Spaß! Und so bin ich beim Kleinen Theater geblieben.

Auch wenn ich es nicht regelmäßig zu den wöchentlichen Treffen schaffe, habe ich trotzdem keine Angst, mich nach einigen Wochen wieder blicken zu lassen. Wenn es anderswo heißt: „Ach, lebst du auch noch?“, heißt es beim Kleinen Theater immer: „Wie schön, dass du da bist!“

Karsten Reinhardt:

Seit ich bei einer Aufführung in der Grundschule in einem musikalischen Stück mit Tieren, dessen Titel ich erfolgreich verdrängt habe, das Eichhörnchen geben musste, hatte ich mit Theater nichts mehr am Hut. Halt, das stimmt nicht ganz. In den frühen 1980ern hatte ich bei der Aufführung von Max Frischs „Graf Öderland“ durch die Theater-AG meines Gymnasiums eine Statistenrolle als russischer Reporter. Text hatte ich zwar keinen, aber ich konnte schon mal die Hitze der Bühnenbeleuchtung unter meiner russischen Pelzmütze spüren. Danach war theatermäßig Funkstille.

Das änderte sich schlagartig, als ich über eine gemeinsame Freundin die Bekanntschaft von Andreas Schlenger machte, seines Zeichens langjähriges Mitglied beim Kleinen Theater Brühl und Regisseur der Produktion „Gretchen 89ff“ von Lutz Hübner, die bereits Premiere gehabt hatte. Bei einem unserer Treffen verfiel ich vor lauter Übermut in Wiener Dialekt, der mir zwar von der Herkunft her nicht in die Wiege gelegt ist, den ich mir aber dann und wann aus besagtem Übermut nicht verkneifen kann. Ich glaube, ich sagte damals so etwas wie „böan Bäibi böan“. Und schon war ich für die Rolle des Wiener Regisseurs, der seiner Schauspielerin an die Wäsche will, verhaftet. Ich wurde zum nächsten Treffen des KTB eingeladen und dort sehr nett aufgenommen. Es war also tatsächlich reiner Zufall, der mich zum Theater geführt hat.

2004



KLEINES THEATER
B · R · Ü · H · L

FISCH ZU VIERT

EINE SCHABRIGE MORITAT
VON WOLFGANG KOEHLHAASE UND RITA ZIMMER

REGIE WOLFRAM ZIMMERMANN



2005

KLEINES THEATER
B · R · Ü · H · L

Du bist in Ordnung,
CHARLIE BROWN!

Das Peanuts-Musical
von Clark Gesner



2007

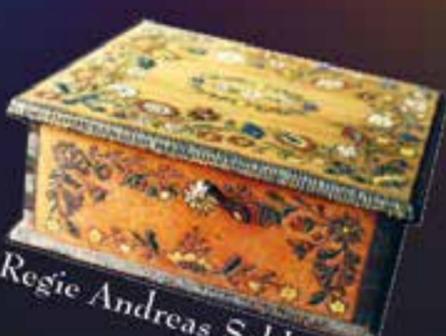


KLEINES THEATER
B R U N N E N

Gretchen 89ff

Regie Andreas Schlenger

Theaterspaß in 9 Szenen von Lutz Hübner



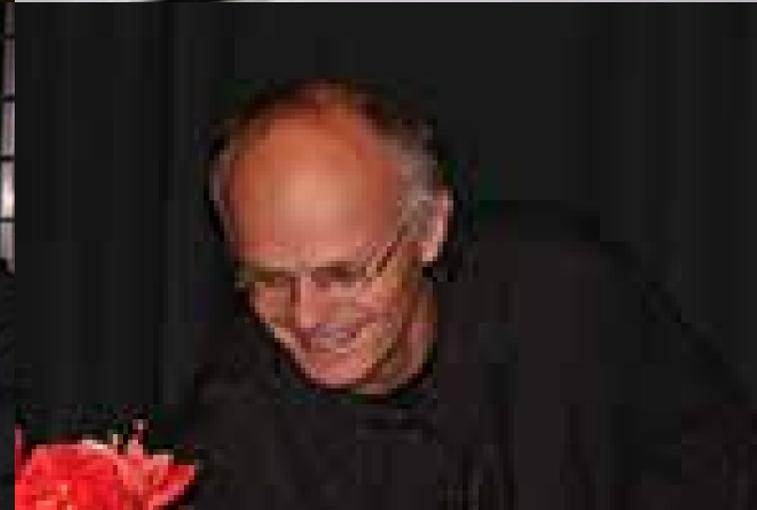
2008



KLEINES THEATER
B · R · Ü · H · L

*Theater in
fünf Gängen*

Ein klassisches Theaterstück hat fünf Akte, ein klassisches Menü fünf Gänge.
9.05.2009/20.00 Uhr · 10.05.2009/19.00 Uhr
Galerie am Schloss
Preis / Person 39,50 €
Gaugenstücke **André Bach** · Künstlerische Leitung **Hannelore Zilken**
Karten nur im Vorverkauf erhältlich
Bioladen Brühl · Carl-Schurz-Straße 14
Kartentelefon 0171 / 200 5249
weitere Informationen: www.kleinstheaterbruehl.de



2009



KLEINES THEATER
B · R · Ü · H · L



Lantana

– Speaking in Tongues –
Ein Stück von Andrew Bowen
Deutsche von Terence French
Regie: Andreas Schlingensiefel

Sa. 07./14.11.2009, 20.00 Uhr
So. 08./15.11.2009, 19.00 Uhr
Galerie am Schloss / Brühl (Passage Kreissparkasse)
Eintritt 12,00 € / erm. 10,00 €

Vorverkauf:
brühl-info
Uhstr. 1, 50321 Brühl, Tel. 02232 / 79-569
weitere Informationen www.kleinstheaterbruehl.de



2010



KLEINES THEATER
B · R · Ü · H · L

**Ring
Pong**

(Alarms & Excursions)
von
Michael Frayn
Deutsch von Ursula Lyn

Premiere Samstag, 6. November 2010 · 20.00 Uhr
Weitere Vorstellungen:
Sonntag, 07.11.2010 · 19.00 Uhr
Samstag, 13.11.2010 · 20.00 Uhr
Sonntag, 14.11.2010 · 19.00 Uhr

Galerie am Schloss - Brühl (Passage Kreisparkanlage)
Eintritt 12,00 € / erm. 10,00 €
Vorverkauf: brühl-info
Uhlenstraße 1 - 50321 Brühl - Tel. 0 22 32 / 79-569
Kartentelefon 0171 / 200 5249



2011



KLEINES THEATER
B · R · U · H · E

**URMEL
AUS DEM EIS**

Ein Musical für große und kleine Kinder
nach dem Bühnenstück von Max Klinger
Bühnenbearbeitung
Felix Pöhlke
Musik
Mark Lange und Johannes Pöhlke

Galerie am Schloss · Passage Kreissparkasse, Brühl Markt
8. Oktober 2011 · 16.00 Uhr
9., 15., 16. Oktober 2011 · 16.00 Uhr

Nachwuchs: Dr. Wil. Carl Detmerstraße · Buchhandlung Dreierstr. 10/11, Brühlstraße
Ankumweg · Eiche, Koblitzstraße · Kartentelefon 0171 / 260 2229
Einzelticket: € 9,00 Kinder, € 2,00 Erwachsene

AG



2012



KLEINES THEATER
B · R · Ü · H · L

William Shakespeare
Das Wintermärchen
» The Winter's Tale «

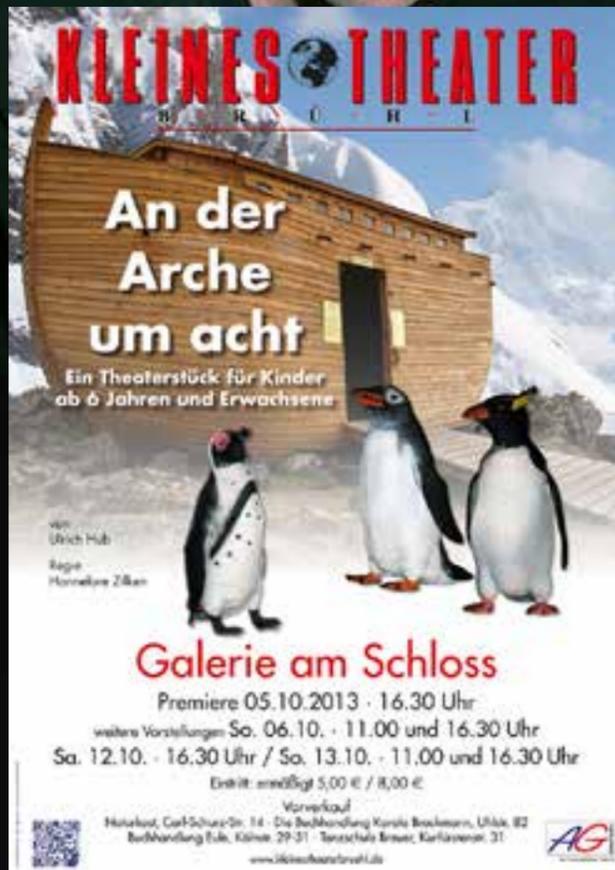
deutsch von Heinz Peter Lob
in einer Bearbeitung des Ensembles
Regie Andreas Schlenger



Galerie am Schloss
Premiere 15.09.2012 · 20.00 Uhr
weitere Vorstellungen
16.09.2012 · 19.00 Uhr
22.09.2012 · 20.00 Uhr und 23.09.2012 · 19.00 Uhr
Eintritt 14,00 € / ermäßigt 10,00 €
Vorverkauf
Naturkost, Karl-Schurz-Str. 14 · Buchhandlung Carola Bruckmann, Uhlstr. 82
Buchhandlung Die Eule, Kölnstr. 29-31 · Tanschale Breuss, Kurfürstenstr. 31
www.kleinstheaterbruehl.de 



2013



Mitglieder der Vorstände des Kleinen Theaters Brühl e. V.

In den 40 Jahren unseres Bestehens haben sich die Mitglieder des Kleinen Theaters Brühl in unterschiedlichster Weise für ihren Verein engagiert. Stellvertretend für sie seien hier diejenigen genannt, die den Verein – als Mitglieder des Vorstands – darüber hinaus auch offiziell vertreten haben:

Micka Berboth
Petra Billettar
Silke Brüning
Michael Cibura
Axel Gehring
Monika Jarosch
Klaudia Jenett
Achim Köhler
Stefanie Lutz
Claudia Mahlberg
Elisabeth Marx
Minka Mönch
Monika Nicolaj
Kalle Pchalek
Ingo Rehling
Martina Reichenberger
Marco Reinhardt
Andreas Schlenger
Alfred Schmitz
Kathleen Schoers
Inge Zettler
Ulrich Zettler

Impressum



Villestraße 57 (Alte Schule Heide) · 50321 Brühl
info@kleinestheaterbruehl.de · www.kleinestheaterbruehl.de

Texte

Gabriele Kauka
Julia Koch
Brigitte Müller
Monika Nicolajj
Kalle Pchalek
Karsten Reinhardt
Marco Reinhardt
Andreas Schlenger
Monika Wilk

Fotografien

Titelbild: Background – © Cla78 / Fotolia.com

André Bach
Ulf Brüning
Elisabeth Korz
Albert Longerich
Hans-Josef Reichenberger
Marco Reinhardt
Andreas Schlenger
Richard Vogts
u. a.

Redaktion

Ingo Rehling
Marco Reinhardt
Joachim Jezewski

Wir danken besonders unseren Sponsoren für Ihre Unterstützung

Brühler Bank eG – Tiergratenstraße 1-7 · 50321 Brühl · www.bruehlerbank.de
Kreispakasse Köln (Filiale Brühl) – Markt 14 · 50321 Brühl · www.ksk-koeln.de
Stadwerke Brühl GmbH – Engeldorfer Straße 2 · 50321 Brühl · www.stadwerke-bruehl.de
VR-Bank Rhein-Erft eG – Steinweg 29 · 50321 Brühl · www.vr-bank-rhein-erft.de

Druck

mr-productions - die agentur · friedrichstraße 32 · 50321 brühl · www.mr-productions.de



Lebensqualität für unsere Stadt.

Wir sorgen für Sie – indem wir Ihnen Energie, Wasser und Dienstleistungen für Haushalte, Industrie, Gewerbe und Handel rund um die Uhr, preiswert und sicher zur Verfügung stellen.

...damit Brühler Bürger sich wohlfühlen.

Wir sind für Sie da.



www.stadwerke-bruehl.de

*“Zeit für
Sie.”*



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.



Brühler Bank eG

Ihre Bank. Seit 1950.

Tiergartenstraße 1-7 - 50321 Brühl - Tel.: 02232/ 7074-0

www.bruehlerbank.de